

Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte  
7b

Vrela i prinosi za hrvatsku kulturnu povijest

---

Herausgegeben  
von  
Elisabeth von Erdmann-Pandžić

# **Pisctole i evangelya**

Das Perikopenbuch des Ivan Bandulavić von 1613

Teil b: Glossar und Kommentar

von

Darija Gabrić-Bagarić und Elisabeth von Erdmann-Pandžić



1997

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

**Pisctole i evangelya:** das Perikopenbuch des Ivan Bandulavić von 1613. - Köln; Weimar; Wien: Böhlau.  
(Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte; 7)  
ISBN 3-412-16296-5

NE: GT

Teil b. Glossar und Kommentar/ von Darija Gabrić-Bagarić und Elisabeth von Erdmann-Pandžić. - 1997

NE: Gabrić-Bagarić, Darija

© 1997 Elisabeth von Erdmann-Pandžić  
Institut für Slavistik, Friedrich-Alexander-Universität  
Erlangen-Nürnberg

Böhlau Verlag Köln Weimar Wien  
Theodor-Heuss-Str. 76, D-51149 Köln  
Druck: Difo-Druck, Bamberg  
Printed in Germany

ISBN 3-412-16296-5

## Inhalt

*Elisabeth von Erdmann-Pandžić*

Das Perikopenbuch von I. Bandulavić. Versuch einer kulturhistorischen Wertung.....7

*Darija Gabrić-Bagarić*

O razlikama između prvoga (1613) i drugoga (1626) izdanja Bandulavićeve lekcionara.....81

*Darija Gabrić-Bagarić*

Rječnik ›Pištola i evanđelja‹ .....99

# Das Perikopenbuch von Ivan Bandulavić

Versuch einer kulturhistorischen Wertung

Elisabeth von Erdmann-Pandžić

## 1. Die römische Liturgie und die slavischen Kirchentexte

Die Formierung und Institutionalisierung der slavischen Philologie im 19. Jahrhundert ist mit der Edition und Kommentierung der Bibeltexte in der kirchenslavischen Sprache, die in der Liturgie der Ostkirche fest verankert ist, eng verbunden. Die Grammatiken und Lexika zu dieser »toten« Sprache zeugen von ihrer kulturhistorischen, für die neuzeitliche Entwicklung der slavischen Standardsprachen jedoch begrenzten Bedeutung.

Als einzigartige Ausnahme gab es seit dem frühen Mittelalter (bis heute) innerhalb der römischen Liturgie auch eine kontinuierliche kirchenslavische Tradition im kroatischen Kulturraum, nämlich Liturgie- und Bibeltexte in kirchenslavischer Sprache kroatischer Redaktion und glagolitischer Schrift, dem ältesten slavischen Alphabet, das bis heute gepflegt wird. Die Erlaubnis, die römische Liturgie auch in (alt-) kirchenslavischer Sprache zu feiern, stützte sich ursprünglich auf das Breve *Industriae tuae* von Papst Johannes VIII. aus dem Jahre 880, welches die Benutzung der slavischen Sprache in der römischen Liturgie zusagte und garantierte<sup>1</sup>. Diese Erlaubnis wurde später immer wieder bestätigt bzw. erneuert, so z. B. von Papst Innozenz IV. im Jahre 1248<sup>2</sup>.

Entsprechend konzentrierte die slavische Philologie, besonders auch in Kroatien, bis heute ihr Interesse auf die kirchenslavischen Texte kroatischer Redaktion in glagolitischer Schrift. Dadurch wurde kulturhistorisch eine stillschweigende Zäsur zwischen der

---

<sup>1</sup>Eine vollständige Ausgabe von »*Industriae tuae*« erschien meines Wissens zuletzt in: *A liturgia Sclavinica ad provinciam Slovacam*, Bratislava 1992, 9-19.

<sup>2</sup>Cf. J. Fučak, *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara u sklopu jedanaest stoljeća hrvatskoga glagoljaštva*, Zagreb 1975 (=Analecta Croatica Christiana 8), 94.

»toten« und der »lebenden«<sup>3</sup> Sprache angesetzt. Besonders im 20. Jahrhundert wurden die Praxis und Erforschung der glagolitischen Kirchensprache gerade auch im Hinblick auf eine Abgrenzung gegenüber italienischen Irridentitätsansprüchen in Istrien, Dalmatien und auf den Inseln sprachpolitisch gefördert. Seitens der Bischöfe italienischer Herkunft gab es wiederholte Versuche, die Liturgie in der kirchenslavischen Sprache kroatischer Redaktion in den Diözesen zu verbieten. Dieser »Kulturkampf« dauerte in Kroatien noch bis 1945 an<sup>4</sup>.

Die wissenschaftliche Konzentration auf diese beeindruckende kirchenslavische Tradition in glagolitischer Schrift drängte eine zweite, in der Praxis seit dem 16. Jahrhundert immer bedeutender werdende, doch offenbar weniger Aufmerksamkeit erregende Tradition in den Hintergrund des Forschungsinteresses. Doch ist gerade diese vielfach übersehene Tradition von besonderer Bedeutung für die Standardisierung der modernen kroatischen Sprache. Es handelt sich dabei um die Texte der lateinischen Liturgie und Riten, welche mit Ausnahme des Meßkanons (*canon missae*) auch in die »lebende« Sprache übersetzt wurden und zusammen mit Predigten und katechetischen Schriften bei den Katholiken von Istrien bis nach Ostbosnien über staatliche und dialektale Grenzen hinweg, also auch in den Gebieten, in denen die glagolitische Messe praktiziert wurde, verbreitet waren. An erster Stelle sind hier die Lektionare (Perikopenbücher)<sup>5</sup> zu nennen, aus denen regelmäßig nach

<sup>3</sup>Dem Ausdruck »lebende« Sprache wird hier der Vorzug gegenüber dem historisch belasteten Begriff der »Volkssprache« und dem neutraleren Ausdruck »gesprochene« Sprache gegeben. Das Attribut »lebend« bringt treffend die hier gemeinte Dynamik der Sprache zum Ausdruck und begrenzt diese nicht nur auf das gesprochene Wort oder die mündliche Literatur. Es verfügt über genügend Elastizität, verschiedene »Ausbaustufen« und Dialektgrundlagen mit der Eigenschaft der Dynamik in allen Bereichen zu verbinden.

<sup>4</sup>Cf. J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara*, 95.

<sup>5</sup>Es gibt eine Reihe von handschriftlich erhaltenen Lektionaren und Fragmenten. Das erste *gedruckte* Lektionar in der »lebenden« Sprache (auf čakavischer Dialektgrundlage) ist das *Lektionar Bernardina Splićanina 1495. Pre-tisak*, uredio i predg. napisao J. Bratulić, Split 1991. Die kritische Edition besorgte T. Maretić [ed.], *Lektionar Bernardina Splićanina, po prvom izdanju od god. 1495.*, Zagreb 1885 (= Djela JAZU 5). Eine zweite Ausgabe dieses Lektionars redigierte

dem lateinischen Vortrag der Episteln und Evangelien auch die Übersetzung in die »lebende« Sprache verlesen wurde. Ferner zählen zu dieser Tradition Predigtbücher<sup>6</sup>, das *Rituale Romanum*<sup>7</sup> (alle Sakramente wurden in der »lebenden« Sprache gespendet) und, besonders wichtig, auch die Katechismen<sup>8</sup>, die in der Kurzform von allen überwiegend analphabetischen Gläubigen *auswendig* gelernt werden mußten.

Die Tradition der kirchlichen Texte in der »lebenden« Sprache mag aus folgenden Gründen in der slavistischen Forschung weit weniger beachtet worden sein, als ihrer tatsächlichen Bedeutung entspricht:

1. Die allgemeine, sich auf die normalerweise kirchenslavische Sprache der Kirchentexte stützende Annahme, daß im slavischen Raum grundsätzlich eine Zäsur zwischen der Sprache der Kirchentexte und der »lebenden« Sprache anzusetzen sei.

Dies kam in der überwiegend strukturalistisch orientierten kroatischen Sprachwissenschaft u. a. darin zum Ausdruck, für die Entwicklung der Sprache nur belletristische Texte (oft genug lediglich in der neuesten Ausgabe) gelten zu lassen und damit einem eingegengten, für viele Jahrhunderte nicht gültigen »modernen« Literaturverständnis zu folgen. Das beschränkte die Forschungsperspektive auf Texte, die damals von einem vergleichsweise sehr kleinen Personenkreis überhaupt gelesen wurden.

B. Zborovčić 1543 in Venedig. Die dritte überarbeitete posttridentinische Ausgabe erschien 1586 ebenfalls in Venedig.

<sup>6</sup>In Dalmatien, Hercegovina und Bosnien waren die *Besjede* des Matija Divković (Venedig 1616, 2. Ausgabe 1705) auf štokavisches-jekavisches Dialektgrundlage besonders verbreitet.

<sup>7</sup>*Ritual rimski istomaccen slovinski po Bartolomeu Kassichiu*, Rom 1640. Weitere Ausgaben erschienen 1824, 1827, 1859, 1887, 1893. Ein Nachdruck der ersten Ausgabe wurde 1993 in Zagreb gedruckt. Cf. hierzu auch: Stj. Babić, *Jezik Rituala rimskoga – važna sastavnica u razvoju hrvatskoga književnoga jezika*, in: *Filologija* 18 (1990), 75-81.

<sup>8</sup>Besonders der *Nauk krstjanski* (Venedig 1611) des schon erwähnten Matija Divković erlebte über 20 Auflagen. Cf. hierzu A. Kovačić, »Bibliografija radova Matije Divkovića i literatura o njemu«, in: *Zbornik radova o Matiji Divkoviću*, Sarajevo 1982, 343-361. Cf. zu den Katechismen von B. Kašić und A. Komulović Vj. Štefanić, »Bellarmino-Komulovićev »Kršćanski nauk«, in: *Vrela i prinosi* 8 (1938), 1-50.

2. Die Überzeugung, daß die lateinische Liturgie eben in lateinischer Sprache verfaßt war und deshalb eine noch tiefere Zäsur zwischen ihr und der »lebenden« Sprache als zwischen letzterer und der kirchenslavischen Sprache anzunehmen sei.

3. Die Unkenntnis der regionale und dialektale Grenzen überschreitenden Verbreitung der Texte der lateinischen Liturgie in Übersetzungen auf überwiegend štokavischer Dialektgrundlage seit Jahrhunderten sowie auch der durch ihren breiten Hörerkreis garantierten regelmäßigen passiven und aktiven Rezeption, welche die Rezeption anderer literarischer Texte bei weitem übertraf.

4. Die besonders in den letzten Jahrzehnten sprachpolitisch geförderte Annahme, daß die štokavische Sprache bei den Kroaten erst im 19. Jahrhundert begonnen hätte, eine überregionale Rolle zu spielen<sup>9</sup>.

Die Wirkung dieser Gründe kommt in der Unterbrechung des wissenschaftlichen Interesses an der štokavischen Tradition der römisch-lateinischen Kirchentexte besonders deutlich zum Ausdruck. Slavisten der ersten Stunde wie V. Jagić, A. Leskien, T. Maretić und M. Rešetar hatten die Bedeutung dieser seit dem 16. Jahrhundert übersetzten Texte für die Entwicklung der Standardsprache auf überwiegend štokavischer Dialektgrundlage in ihren Editionen durchaus noch zu würdigen gewußt<sup>10</sup>. In der neueren slavistischen Forschung wandten sich diesem Thema der italienische Slavist Sante

<sup>9</sup>Cf. hierzu M. Grčević, *Die Entstehung der kroatischen Literatursprache*, Köln/Weimar/Wien 1996 (= Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte, Bd 8).

<sup>10</sup>Cf. A. Leskien, *Das dalmatinisch-serbische Cyrillische Missale romanum der Leipziger Stadtbibliothek*, in: *Berichte über die Verhandlungen der kön. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften. Phil. hist. Classe I-II*, 1881, 199-250; V. Jagić, »Die serbo-kroatischen Übersetzungen der Bibel im Ganzen oder einzelner Teile derselben. Eine bibliographische Übersicht«, in: *Archiv für Slavische Philologie* 34 (1912), 497-532; id., »Štampana hrvatska knjiga XVI. vieka, kojoj se je iznova u trag ušlo«, in: *Književnik* 3/2 (1886), 306-309; id., »Zwei bibliographische Seltenheiten«, in: *Archiv für slavische Philologie* 2 (1877), 720-726. T. Maretić [ed.], *Lekcionarij Bernardina Splićanina, po prvom izdanju od god. 1495.*; M. Rešetar, *Bernardinov lektionar i njegovi dubrovački prepisi*, Beograd 1933 (= Srpska kraljevska akademija, 99); id., *Primorski lektionar XV. vijeka*, Zagreb 1898 (=Rad JAZU 134/136), 97-199; id. [ed.], *Zadarski i Ranjinin Lekcionar*, Zagreb 1894 (= Djela JAZU 13);

Graciotti<sup>11</sup>, der deutsche Slavist J. Schütz<sup>12</sup> und vor allen Dingen auch der kroatische Theologe und Bibelübersetzer J. Fućak<sup>13</sup> sowie der Theologe und Historiker D. Kniewald<sup>14</sup> zu.

Die Tradition der in eine Sprache auf überwiegend štokavischer Dialektgrundlage übertragenen katholischen Kirchentexte seit dem 16. Jahrhundert erfordert und begründet hier die Anwendung eines sprachwissenschaftlichen Erklärungsmodells, das die Dynamik des prozeßhaften Ausbaus einer Sprache ohne Ausgrenzung von Phänomenen beschreiben und bewerten kann<sup>15</sup>. Ein entsprechend elastisches Modell wurde nicht in der Slavistik, aber seit 1952 in anderen Philologien entwickelt und durchdacht. Besonders in der romanistischen Sprachwissenschaft wurden die Begriffe »Ausbau«, »Abstand« und »Überdachung« für die Prozesse gesetzt, die einen Dialekt gegenüber seiner Umgebung privilegieren und seine Entwicklung zur »Ausbausprache« (Literatur- und Standardsprache) in Gang setzen<sup>16</sup>. Der Gehalt der Begriffe »Ausbau« und

<sup>11</sup>S. Graciotti, »Il Messale raguseo della Biblioteca Vaticana nella tradizione letteraria e testuale«, in: *Contributi italiani all' VIII Congresso internazionale degli Slavisti*, Roma 1978, 93-124; id., »Il problema della lingua letteraria nell'antica letteratura croata«, in: *Ricerche Slavistiche*, 15 (1967), 121-162; id., »Il problema della lingua letteraria croata e la polemica tra Karaman e Rosa«, in: *Ricerche Slavistiche* 8 (1965), 120-162;

<sup>12</sup>J. Schütz, *Das handschriftliche Missale illyricum cyrillicum Lipsiense*, I-II, Wiesbaden 1963.

<sup>13</sup>Er hat das Standardwerk *Šest stoljeća hrvatskoga lektionara* verfaßt und das NT übersetzt (mehrere Auflagen).

<sup>14</sup>Cf. zu den zahlreichen Miszellen D. Kniewalds in theologischen Zeitschriften die bibliographischen Angaben bei J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lektionara*, 24 sq.

<sup>15</sup>Zur Beschreibung solcher Prozesse eignen sich Modelle nicht, wenn sie die heutigen Kriterien für eine zeitgenössische Literatur- und Standardsprache auf vergangene Sprachentwicklungen projizieren, die diese Maßstäbe keinesfalls erfüllen können. Ein in der Slavistik bekanntes und einflußreiches Beispiel für diese Sichtweise ist A. Isačenko. Cf. hierzu die Diskussion der sprachwissenschaftlichen Ansätze bei M. Grčević, *Die Entstehung der kroatischen Literatursprache*.

<sup>16</sup>Diese Theorie ist u. a. von H. Kloss, Ž. Muljačić und H. Goebel entwickelt worden. Cf. u. a.: H. Kloss, »Abstandsprache und Ausbausprache«, in: U. Ammon et al. [ed.], *Sociolinguistics/Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society/ Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von*



»Überdachung« ist primär soziologisch und impliziert eine gezielte (auch sprachpolitische) Tendenz, ein Idiom als Werkzeug für differenzierte Anwendung und allgemeine Verständlichkeit auszubauen. Dieser Aspekt der Zielrichtung wird im Vorwort der hier im ersten Halbband (7a) nachgedruckten *Pistole i evangelya* des Ivan Bandulavić von 1613: *Štiocu razboritomu* formuliert, in welchem es gleich zu Beginn heißt: »[...] i za vas jezik općenije [Hervorhebung von mir], koji osobite *nadhode* vokabule aliti imena i riči postavim.« Bandulavić will also ausdrücklich eine allgemeine, d.h. die Regionalität übergreifende Sprache in seinem Lektionar einsetzen<sup>17</sup>. Die Notwendigkeit einer allgemein verständlichen Sprache ergab sich für die Franziskaner in Bosnien besonders dringend, da die lateinische Sprache weit mehr als die kirchenslavische einer Übersetzung bedurfte, um die Texte verständlich zu machen. Die Vorgabe einer *lingua communis* bildete nach der *ratio studiorum* bekanntlich auch ein Prinzip der Missionierung bei den Jesuiten, speziell auch in den hier betroffenen Gebieten<sup>18</sup>. Die kirchenpolitische Zielsetzung einer bei

---

*Sprache und Gesellschaft*, Bd 1, Berlin/New York, 302-308; id., »Abstandssprachen und Ausbausprachen«, in: J. Göschel et al. [ed.], *Zur Theorie des Dialekts. Aufsätze aus 100 Jahren Forschung mit biographischen Anmerkungen zu den Autoren*, Wiesbaden 1976, 301-322. Der Autor stellt sein Modell auch dar in: H. Kloss, *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen seit 1800*, Düsseldorf 1978, 23-89 (= Sprache der Gegenwart, Bd 37). Das Modell von H. Kloss wurde besonders durchdacht und weiterentwickelt von Ž. Muljačić. Cf. Ž. Muljačić, »Über den Begriff »Dachsprache«, in: U. Ammon [ed.], *Status and Function of Languages and Language Varieties*, Berlin/New York 1989, 256-277. Er rezipierte die Theorie von H. Kloss in sein »relativistisches Modell«, das mit der Aufhebung der Oppositionen durch ein »tertium« über noch größere Flexibilität und Universalität verfügt und die Reversibilität der Entwicklung eines Dialekts zur Ausbausprache miteinbeziehen kann. Cf. hierzu Ž. Muljačić et al., »Distance interlinguistique, élaboration linguistique et »coiffure linguistique«, in: H. Goebel et al. [ed.], *Kontaktlinguistik/Contact Linguistics/Linguistique de contact*, 1. Halbband, Berlin/New York 1996, 634-642. Über die philosophischen Voraussetzungen eines Modells, das ein »tertium« zulässt, referierte der Autor 1995 in Palermo auf dem 11. Weltkongress der Romanisten: »Tertium datur. Per una nuova interpretazione della genesi delle lingue romanze« (im Druck).

<sup>17</sup>Cf. zur Intention der Überregionalität auch die Titelseite mit den Wapen von Dalmatien (o. l.), Bosnien (o. r.) und Dubrovnik (u. l.). (Das Wapen u. r. konnte ich nicht sicher identifizieren).

<sup>18</sup>Cf. hierzu u. a. meinen Artikel »Tri rječnika Bartola Kašića«, in *Život i*

den Slaven einheitlichen slavischen Kirchensprache analog zur lateinischen Sprache führte jedoch ab 1626 mit neuer Entschiedenheit die revidierte kirchenslavische Sprache (in russifizierter Redaktion) in Dalmatien ein, was u. a. die Drucklegung der von B. Kašić in eine Sprache auf štokavischer Dialektgrundlage übersetzten Bibel verhinderte. Diese für den Ausbau der Sprache ungünstige sprachpolitische Entscheidung förderte jedoch wegen konkreter Bedürfnisse in der Seelsorge indirekt die Tradition der Kirchentexte in der »lebenden« Sprache<sup>19</sup>. Zu den wesentlichen Kriterien des Ausbaus einer Sprache gehört neben ihrer Verwendung in der Belletristik auch ihr Einsatz in der für den Ausbau noch entscheidenderen nicht-künstlerischen *Sachprosa* (zu der die Predigten gezählt werden), in den *religiösen Schlüsseltexten* (Bibel, Liturgie) und vor allen Dingen in den mündlich vorgetragenen und alle anderen Textsorten gleichsam überlagernden *Zusprachetexten* von Pult und Kanzel. Diese bildeten quantitativ die wichtigsten Texte und können als Äquivalent zu den akustischen Medien von heute bewertet werden. Die Sprache der Katechismen, Kirchen- und Predigtbücher kam also in Kirche und Unterricht zu mündlichem Einsatz. Die über den Radius täglichen Gebrauchs hinausgehene und damit einen Prestigezuwachs erhaltende differenzierte Verwendung der Sprache setzte einen Ausbauprozess in Gang, der die Sprache zu einem vielseitig eingesetzten Ausdrucksmittel heranzog und damit aus ihrem ursprünglichen Dialektkontinuum heraushob<sup>20</sup>. Die in den katholi-

---

*Djelo Bartola Kašića*, Zadar 1994, 107-128 (= *Izdanja Hrvatskog Filološkog Društva*, Bd 5), besonders 110 sq., n. 19.

<sup>19</sup>Zu den kirchenpolitischen Hintergründen dieser Entscheidung cf. meine Untersuchungen »Warum wurde die Bibelübersetzung von Bartol Kašić nicht gedruckt? Zur Ergänzung der Quellenlage«, in: *Res slavica. Festschrift für Hans Rothe zum 65. Geburtstag*, Paderborn et al. 1994, 379-396; »Der gescheiterte Drucklegungsversuch der Kašić-Bibel. Eine Dokumentation« (im Druck: Kommentarband der Kašić-Bibel in der Reihe *Biblia slavica*).

<sup>20</sup>Beim Ausbau einer Sprache sind Zwischenstufen zu berücksichtigen, die H. Kloss etwa als »Ausbaudialekt« oder Ž. Muljačić noch elastischer als »Mittelsprachen« zu erfassen und beschreiben suchen. Hierbei kann die Entwicklung zur »Ausbausprache« von der »Abstandssprache« und der »polyzentrischen (plurizentrischen) Standardsprache« abgegrenzt werden. Die Einordnung des historisch wie sachlich unterschiedlichen Ausbaus auf štokavischer Dialektgrundlage bei Kroaten und Serben als zwei Ausbauspra-

schen Kirchenbüchern verwendete Sprache auf überwiegend štokavischer Dialektgrundlage, – eine Sprache auf štokavischer Grundlage wurde parallel hierzu in der Dichtung bereits ausgebaut, beispielsweise in Dubrovnik<sup>21</sup>, – übernahm also Bereiche, die als entscheidende Kriterien für den Ausbau einer Sprache gelten: *Schlüsseltexte*, *Sachschrifttum* und *Zusprachetexte*<sup>22</sup>. Die Grenzen des primär soziologisch zu fassenden Ausbauprozesses in den Kirchentexten verliefen dabei entlang der konfessionellen Grenzen.

Der im ersten Halbband (7a) vorgelegte Nachdruck des Lektionars von Ivan Bandulavić mit Glossar und Kommentar im zweiten Halbband (7b) knüpft an einer wissenschaftlichen Tradition der Slavistik an, welche die Kirchentexte der lateinischen Liturgie in Übersetzungen auf überwiegend štokavischer Dialektgrundlage nicht aus dem Radius der kroatischen Sprach- und Kulturgeschichtsforschung ausgrenzte, sondern deren entscheidende Rolle beim jahrhundertelangen Ausbau auf štokavischen, aber auch čakavischen Grundlagen erkannte. Die »Überdachung«<sup>23</sup> der zugrundeliegenden Idiome durch die sich im Ausbauprozess herauskristallisierende Sprache bewirkte eine ebenfalls jahrhundertelange Annäherung und gegenseitige Durchdringung štokavischer und čakavischer Dialekte bzw. »Mittelsprachen«. Eine adäquate und alle hier wahrgenommenen Aspekte umfassende Beschreibung und

---

chen oder als »plurizentrische Standardsprache« (H. Kloss hat deren Verhältnis nicht eigens untersucht, ordnet sie aber letzterem zu. Cf. id., »Abstandsprachen und Ausbausprachen«, 310 sqq.) hängt davon ab, wie die Unterschiede zwischen den zugrundegelegten Dialekten und deren Verstärkung in den Ausbauprozessen bewertet werden. Ž. Muljačić weist in seinem »relativistischen Modell« darauf hin, daß die Opposition zwischen »Ausbau« und »Abstand« bei H. Kloss nicht alle auftretenden Aspekte beschreiben kann, da der Ausbau eines Idioms das Dialektkontinuum unterbricht und damit den Abstand zu den seinem Einflußbereich unterworfenen Idiomen verringert und zu den nicht unterworfenen Idiomen vergrößert. Cf. Ž. Muljačić, »Distances interlinguistique...«, 639.

<sup>21</sup>Außerdem gab es ebenfalls seit dem 16. Jahrhundert Ausbauprozesse auf čakavischer und kajkavischer Dialektgrundlage an der Küste, auf den Inseln und im Gebiet um Zagreb.

<sup>22</sup>Zu diesen Ausbaukriterien cf. u. a.: H. Kloss, *Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen*, 37 sqq.

<sup>23</sup>Zu diesem Begriff cf. weiter unten.

Bewertung des aus den Kirchentextbüchern seit dem 16. Jahrhundert gebildeten Äquivalenzphänomens zu den modernen akustischen Medien ermöglicht das sprachwissenschaftliche Modell nach Kloss, Muljačić und Goebel, das in nichtslavistischen Philologien entwickelt und besonders in der Romanistik im »relativistischen Modell« von Muljačić weiter durchdacht wurde.

## 2. Das Lektionar von Ivan Bandulavić und die kulturhistorische Situation: Ausgaben und Verbreitung

In der lateinisch-römischen Liturgie stellte ein Lektionar oder Perikopenbuch<sup>24</sup> eine an den Bedürfnissen der seelsorgerischen Praxis orientierte Sammlung von Kirchentexten dar, die aus den lateinischen Kirchenbüchern (hauptsächlich aus dem *Missale romanum*, aber zu einem geringen Teil auch aus dem *Rituale romanum*, dem *Breviarium* und dem Katechismus) entnommen wurden. Es enthielt die Evangelien und Episteln für die Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres sowie die Heiligenfeste aus dem *Missale romanum*. Außerdem umfaßte es Gebete, Lieder und Riten. Ein Lektionar hatte neben dem vorangestellten Kalender mindestens drei Teile: 1. *Proprium de tempore*; 2. *Commune sanctorum*; 3. *Missae votivae*. Weitere Bestandteile bildeten: *Missae defunctorum*, *Benedictiones*, *Missae pro aliquibus locis*. Da der Meßkanon und auch die Evangelien und Episteln auf lateinisch gelesen werden mußten, diente das Lektionar dort, wo es erlaubt war, die Evangelien und Lesungen in der »lebenden« Sprache vorzutragen, als Ergänzung und Hilfsmittel.

Der Redakteur und Übersetzer eines Lektionars konnte nur Texte aus kirchlichen Büchern auswählen. Er war dabei nicht verpflichtet, das gesamte sehr umfangreiche *Missale romanum* zu übernehmen, sondern besaß in einigen Teilen eine gewisse Freiheit, Texte auszulassen oder aber Texte aus anderen Kirchenbüchern (*Rituale romanum*, *Breviarium*, Katechismus) zu ergänzen. Diese Wahlmöglichkeiten entsprechend dem Bedarf (lokale Heilige usw.)

---

<sup>24</sup>In der römischen Liturgie ist der Begriff »Lektionar« üblich, im Deutschen wird häufiger der Begriff »Perikopenbuch« verwendet. Ich benutzte beide Begriffe promiscue.



gab es für die Teile *Proprium sanctorum* und *Commune sanctorum*, für die Votivmessen und den Anhang sowie für die fakultative Übernahme der Rubriken (nicht vorzulesende Erläuterungen im *Missale romanum*). Wenn das übersetzte Lektionar so wie Ivan Bandulavićs Lektionar von 1613 auch den Mangel an einem übersetzten *Rituale romanum* kompensieren mußte<sup>25</sup>, dann wurden besonders Riten, Segnungen und Sakramentenspendung (besonders Taufe und Trauung) aus dem *Rituale romanum* ergänzt.

Nach der auf dem Tridentinischen Konzil (1545–1563) beschlossenen Reform der römischen Liturgie hatte Papst Pius V. mit der Konstitution *Quo primum* vom 14. 7. 1570 das *Missale romanum* eingeführt, zu dem Clemens VIII. am 7. 7. 1604 die Konstitution *Cum sanctissimum eucharistiae sacramentum* ergänzend verabschiedete<sup>26</sup>. In der darauf folgenden Zeit verspürte man in den Gebieten des heutigen Kroatien und Bosnien und damit auch überall dort, wo nicht die lateinische, sondern die slavische Kirchensprache kroatisch–glagolitischer Redaktion<sup>27</sup> seit Jahrhunderten in der Liturgie verwendet wurde, den dringenden Bedarf nach revidierten Missalen, Breviaren, Ritualen und Katechismen. In den Gebieten Kroatiens und Bosniens, in denen die lateinischsprachige Liturgie praktiziert wurde, fehlten vor allen Dingen Lektionare. Die Praxis, die Lesungen nach dem lateinischsprachigen Vortrag des Priesters auch in die »lebende« Sprache *ex tempore* zu übersetzen oder aus bereits in dieser Sprache geschriebenen Lektionaren zu lesen, war in diesen Gegenden bereits seit langer Zeit üblich<sup>28</sup>.

In der römischen Liturgie glagolitischer Redaktion bei den Kroaten war das gesamte *Missale romanum* in die kirchenslavische

<sup>25</sup>Die Übersetzung des *Rituale romanum* in eine »lebende« Sprache auf štokavischer Grundlage von Bartol Kašić gab es erst ab 1640.

<sup>26</sup>Diese zwei Konstitutionen sind praktisch in jeder Ausgabe des *Missale romanum* bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil abgedruckt.

<sup>27</sup>Cf. hierzu J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara* und J. Hamm, »Hrvatski tip crkvenoslavenskog jezika«, in: *Slovo* 13 (1963), 43–67.

<sup>28</sup>So wurde z. B. das Lektionar des Bernardin Splićanin (Bernardinus Spalantensis) auf čakavischer Dialektgrundlage im lateinischen Alphabet 1495 in Venedig gedruckt (2. Ausgabe 1543 und 3. Ausgabe 1586 ebenfalls in Venedig). Das bedeutete, daß 12 Jahre nach dem Druck des glagolitischen *Misal po zakonu rimskoga dvora*, o. O. 1483, Nachdruck Zageb 1971, bereits ein in die »lebende« Sprache übertragenes Lektionar vorlag.

Sprache übersetzt worden<sup>29</sup>. Die kirchenslavische Sprache war jedoch mit der Zeit und auch auf Grund der »Russifizierungsmaßnahmen« im 17. Jahrhundert vor allen Dingen durch die Überarbeitungen von R. Levaković, I. Paštrić, M. Karaman und M. Sović für die Hörer immer unverständlicher geworden.

1613 erschien in Venedig das erste uns bekannte vollständige Lektionar außerhalb Dalmatiens, das der Franziskaner Ivan Bandulavić aus dem westbosnischen Uskoplje (bei Bugojno)<sup>30</sup> für die bosnischen Katholiken in eine Sprache auf štokavisch–ikavischer Grundlage, aber lexikalisch auch geprägt von den čakavischen Vorgängerlektionaren, übersetzt hatte<sup>31</sup>. Aus dem Vorwort der ersten Ausgaben geht hervor, daß Bandulavić bewußt ein Lektionar im Einklang mit den Änderungen des Tridentinischen Konzils in einer überregional verständlichen Sprache (»za vas jezik općenije«) zusammenstellen wollte.

Die vielen Editionen und Überarbeitungen des Lektionars von Ivan Bandulavić zeugen von dem großen Bedarf an kirchlichen Texten in der »lebenden« Sprache (*lingua vulgaris*) als Ergänzung zu den Texten in der kirchenslavischen bzw. lateinischen Sprache (*lingua litteralis*). Sie belegen auch die Kontinuität der einmal begründeten

<sup>29</sup>Der kroatische Erstdruck ist das schon genannte *Misal po zakonu rimskoga dvora* in der kirchenslavischen Sprache kroatischer Redaktion und in glagolitischer Schrift. Es erschien 1483. Folgende wichtige Ausgaben des kirchenslavischen Missale seien hier erwähnt: *Misal hrvacki*, Rijeka 1531 (Kožičić, [ed.]); *Missale romanum*, Rom 1631 (R. Levaković [ed.]); *Missale romanum*, Rom 1706 (I. Paštrić [ed.]); *Missale romanum*, Rom 1741 (M. Karaman [ed.]); *Missale romanum* (A. Sović [ed.]) u. a. Ausgaben.

<sup>30</sup>Über das Leben von Ivan Bandulavić ist sehr wenig bekannt. Er stammte aus Uskoplje, gehörte dem Franziskanerorden an und redigierte das erste bekannte vollständige Lektionar außerhalb Dalmatiens gemäß dem posttridentinischen *Missale romanum* und in »lebender« Sprache auf überwiegend štokavischer Dialektgrundlage. Die Arbeit an der Übersetzung begann er eigenen Angaben im Vorwort des Lektionars zufolge in Bologna. Cf. J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara*, 219, 221 sq.; D. Gabrić-Bagarić, *Jezik Ivana Bandulavića*, Sarajevo 1989, 9 sq.; I. F. Jukić, »Književnost bosanska«, in: *Bosanski prijatelj* 2 (1851), 83–90.

<sup>31</sup>*Pisciole i evangelya priko suega godiscta novo istomacena po razlogu Missale Dvora Rimskoga*. Zum vollständigen Titel dieser ersten Ausgabe cf. weiter unten. Dieser Titel wurde in fast allen späteren Ausgaben unverändert beibehalten.

Tradition liturgischer und kirchlicher Texte in dieser Sprache, die weiterhin Bestand hatte, trotz der im 17. Jahrhundert gegenläufigen Sprachpolitik der Kurie für die Slaven des römischen Ritus in den südslavischen Gebieten, die über die kirchenslavische Sprache der kirchlichen Texte eine Brücke zur Ostkirche bilden sollten.

In dieser Politik liegt letztendlich auch die Ursache für die außerordentliche Verbreitung und Popularität des Lektionars von Ivan Bandulavić, das 1613 noch vor der Gründung der *Congregatio de Propaganda fide* (1622) entstanden und gedruckt worden war, ohne daß eine spezielle Erlaubnis aus Rom eingeholt werden mußte. Für spätere Ausgaben und Überarbeitungen reichte es daher aus, sich beim Inquisitor von Venedig auf frühere Drucklegungen zu berufen. Deshalb wurde Venedig auch als Erscheinungsort fast aller Ausgaben beibehalten. Schon Ivan Bandulavić hatte auf ähnliche Weise langwierige Entscheidungsprozesse umgehen können, als er 1613 für die *Imprimatur (Copia)* seines Lektionars nur auf das 1495 ebenfalls in Venedig gedruckte Vorgängerlektionar des Bernardin Splićanin verweisen mußte<sup>32</sup>.

Die Gründung der *Congregatio de Propaganda fide* 1622 markierte u. a. auch den Beginn einer konsequenten und rigorosen Sprachpolitik zugunsten der *lingua litteralis* für die katholischen Slaven von Istrien bis Ostbosnien. Die *Congregatio* zeigte sich deshalb sehr zurückhaltend darin, die immer dringend benötigten Übersetzungen kirchlicher Texte in die »lebende« Sprache zu genehmigen.

Die Aufgabe der *Congregatio de Propaganda fide* bestand u. a. in der Vorbereitung von Katechismen und liturgischen Büchern für die Missionen. Besonders in den kirchenslavisch-glagolitischen Gebieten fehlte es an Missalen, welche die nach dem Tridentinum hinzugekommenen und veränderten Texte mitumfaßten. Es gab nun starke Tendenzen, diese in die traditionelle kroatische Kirchensprache zu übertragen und damit die sprachliche Übereinstimmung mit den alten glagolitischen Missalen zu bewahren. Die 68. Generalkongregation entschied sich am 18. 12. 1626 für diese alte Sprache und dafür, den Vorschlag von R. Levaković, auch die lateinische Schrift für den Druck zuzulassen, sofort abzulehnen und nur die alte

<sup>32</sup>Hierzu mehr weiter unten.

kroatische Sprache (*lingua illyrica antiqua*) in glagolitischer Schrift zu erlauben. Die nach dem Tridentinum hinzugekommenen Texte waren also auch in diese alte Sprache zu übertragen. So konnte R. Levaković 1631 das glagolitische *Missale romanum slavonico idiomate editum* in Rom drucken lassen<sup>33</sup>.

Dieses Missale wurde von Papst Urban VIII. im Vorwort approbiert und mußte binnen acht Monaten alle alten Missale ersetzt haben. Doch das angepaßte Missale stieß selbst bei den glagolitischen Priestern in Dalmatien nicht auf begeisterte Zustimmung, vor allem wegen seiner als veraltet empfundenen Sprache. Statt der erwarteten Anpassung der kroatisch-glagolitischen Kirchensprache an inzwischen erfolgte Entwicklungen in den čakavischen Gebieten war das nach dem Tridentinum revidierte Missale in ein Gemisch aus viel älteren kirchenslavischen Idiomen mehrerer Redaktionen übertragen worden, und zwar unter Bevorzugung jeweils der Form, die man für die älteste hielt.

Durch diese Entscheidung Roms war die Richtung für die Sprache und Schrift der liturgischen Bücher der Kroaten grundsätzlich festgelegt und in dieser Form vom Papst approbiert worden. Diese Entscheidung sollte bis ins 20. Jahrhundert hinein wirksam bleiben. Besonders sichtbar wurde diese Sprachpolitik am 1648 von R. Levaković und dem Ukrainer Methodius Terleckyj herausgegebenen *Breviar*, das in die »reine« slavische Sprache übertragen worden war und in der Praxis eine kirchenslavische Sprache ostslavischer Redaktion in glagolitischer Schrift für den Gebrauch des katholischen Klerus in Dalmatien, Istrien und auf den Kvarner Inseln bedeutete. Diese Entwicklung der Sprache in den Kirchenbüchern wird in der Fachliteratur als »russische Redaktion« der kroatisch-glagolitischen Literatur bezeichnet<sup>34</sup>.

In den Dezemberwochen des Jahres 1631, gerade als das erste verbindliche Produkt der römischen Entscheidung für die *lingua illyrica antiqua* die Druckerei verließ, erreichte die Handschrift der Übersetzung des Neuen Testaments von B. Kašić in eine Sprache

<sup>33</sup>Cf. hierzu meine Untersuchung »Der gescheiterte Drucklegungsversuch der Kašić-Bibel«.

<sup>34</sup>Cf. J. Hamm, »Ruska redakcija u glagoljskim spomenicima«, in: *Slovo* 21 (1971), 213–222; J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara*, 110 sqq.

auf štokavisch-jekavischer Grundlage Rom zu einem Zeitpunkt, der für ihr zukünftiges Schicksal denkbar ungünstig war. Nach langwierigen Entscheidungsprozessen wurde die Drucklegung 1634 endgültig vom Hlg. Offizium abgelehnt<sup>35</sup>.

Die Entscheidung gegen die Bibelübersetzung verstärkte den Bedarf an Lektionaren in einer den Gläubigen verständlichen und regionale Grenzen überschreitenden Sprache und erklärt deshalb die weite Verbreitung des Lektionars von I. Bandulavić auch in den Gebieten der römischen Liturgie kirchenslavisch-glagolitischer Redaktion. So bedienten sich die glagolitischen Priester in Istrien, Dalmatien und auf den Inseln zunehmend auch dieser Lektionare in einer verständlichen Sprache. Der praktische Bedarf führte sogar zum inoffiziellen Gebrauch handschriftlicher Übersetzungen sogar aller Meßteile, der sogenannten *Sciavetti* (šćaveti)<sup>36</sup>. Für die Spendung aller Sakramente, die in der »lebenden« Sprache erlaubt war, benutzte man entweder die *Sciavetti* oder aber später das gedruckte štokavische *Ritual rimski* in der Übersetzung von Bartol Kašić, das 1640 gedruckt worden war. Praktisch bedeutete dies, daß seit Beginn des 17. Jahrhunderts in der lateinischen und kirchenslavischen römischen Liturgie von Istrien bis Ostbosnien die meisten Gebrauchstexte der Messe und Riten in einer überregional verständlichen und akzeptierten Sprache auf štokavischer Grundlage vorlagen und permanent benutzt wurden (als Zusprachetexte von Pult und Kanzel). Im Hinblick darauf ist eine konsequente sprachliche Unterscheidung zwischen der lateinischen und der kirchenslavischen römischen Liturgie in diesen Gebieten nicht möglich, da sich die Unterschiede auf den Meßkanon beschränkten und die glagolitischen Priester, teilweise auch als Protest gegen die »Russifizierung« im 17. Jahrhundert, die in die »lebende« Sprache übersetzten Texte der lateinischsprachigen Liturgie verwendeten. Dieser Trend zu einer »lebenden« und allgemein verständlichen Sprache der Kirchentexte in den glagolitischen Gebieten, der ja auch in den nicht offiziellen *Sciavetti* zum Ausdruck kam, führte im 19. Jahrhundert schließlich dazu, daß mit Erlaubnis des Bischofs Ivan Krstitelj Ježić

<sup>35</sup>Cf. meinen Artikel »Der gescheiterte Drucklegungsversuch der Kašić-Bibel«.

<sup>36</sup>Cf. J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara*, 127 sqq.

von Senj nicht nur alle Evangelien und Lesungen in einer Übersetzung auf štokavischer Grundlage gedruckt wurden, sondern auch alle Gebete und Texte der Messe bis auf die Wandlung<sup>37</sup>. Diese späte Ausgabe stützte sich immer noch auf das Lektionar des bosnischen Franziskaners I. Bandulavić von 1613 bzw. auf seine nachfolgenden zahlreichen Ausgaben und Überarbeitungen.

I. Bandulavićs Lektionar von 1613 bildete nun keine einmalige Erscheinung, sondern stand in der Tradition der kroatischen Lektionare in der »lebenden« Sprache seit dem 14. Jahrhundert<sup>38</sup>. Die Zahl seiner gedruckten Ausgaben und Überarbeitungen ist immer noch nicht vollständig ermittelt, u. a. auch deshalb, weil der Name Bandulavićs immer wieder gar nicht aufgeführt wird, sondern jeweils nur der letzte Redakteur und Bearbeiter der Übersetzungen genannt wird<sup>39</sup>.

Alle bekannten Ausgaben unter dem Namen I. Bandulavićs außer der von 1830, die in Rijeka gedruckt wurde, sind in Venedig erschienen. Folgende Ausgaben werden bei J. Fućak belegt: **1613; 1626; 1639/1640** (es handelt sich allem Anschein nach um eine Auflage, die im Laufe von zwei Jahren gedruckt wurde); **1665; 1682; 1687; 1699; 1718; 1739; 1830**.

Überarbeitungen des Lektionars von I. Bandulavić wurden ebenfalls von bosnischen Franziskanern besorgt, zunächst überwiegend für das Gebiet von Slavonien, das seit 1699 nicht mehr unter osmanischer Okkupation stand. **1740** und **1764** erschienen weitere Bearbeitungen des Lektionars von Nikola Kesić und Emerik Pavić in Buda. Letztere wurde **1808** noch einmal in Buda aufgelegt. Die Überarbeitung von Marijan Lanosović erschien **1794** ebenfalls in Buda.

Für Dalmatien erschien **1773** in Venedig die Redaktion von Petar Knežević. Dieselbe Ausgabe wurde **1840** noch einmal in Rom

<sup>37</sup>*Epistole i Evanjelja priko svega litta po redu Missala rimskoga skupno molitvami i blagoslovmi u jezik slovinski prinesena*, Rijeka 1824.

<sup>38</sup>Der früheste Beleg dieser Tradition ist das Fragment des *Korčulanski lekcionar* aus dem 14. Jahrhundert. Cf. J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara*, 199 sqq.

<sup>39</sup>Zu den Editionen und Überarbeitungen cf. J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara*, 7sqq und 219 sqq. Die zahlreichen handschriftlichen, in der Regel nicht attribuierten Lektionare werden hier gar nicht erwähnt.



gedruckt. 1838 erschien in Venedig die Überarbeitung von Ante Jukić. Eine weitere, anonyme Überarbeitung wurde 1857 in Split veröffentlicht.

Über die von P. Knežević bearbeitete Ausgabe stützte sich Kajo Agjić in seinen Ausgaben von 1851 in Zagreb und 1865 in Požega indirekt auf I. Bandulavić. 1824 erschien in Rijeka schließlich die schon erwähnte sehr umfassende Ausgabe.<sup>40</sup> Über sie wird im Vorwort fälschlicherweise und offenbar als Schutzmaßnahme behauptet: »u pisanju najbolje slaže se glagoljskim misalom«<sup>41</sup>, obwohl sie sich eindeutig auf Ivan Bandulavićs Lektionar stützt und in der »lebenden« Sprache gedruckt ist. Eine zweite, *Šcavet* genannte und von Matij Ivčević redigierte Überarbeitung der Lektionare von I. Bandulavić und P. Knežević erschien 1880 ebenfalls in Rijeka. Eine Schulausgabe des Lektionars wurde 1847 in Triest gedruckt.

Auch das Lektionar des Jesuiten Bartol Kašić, das 1641 in Rom herauskam und zwei weitere Ausgaben 1784 und 1841 jeweils in Dubrovnik erlebte, benutzte als Quelle auch I. Bandulavićs Lektionar, wobei B. Kašić ausdrücklich versuchte, diese Vorlage sprachlich zu verbessern<sup>42</sup>.

Alle angeführten, in der Regel von Franziskanern redigierten Ausgaben, die sich direkt oder indirekt auf I. Bandulavićs Lektionar als Quelle stützen, sind sprachlich auf štokavischer Grundlage verfaßt. Exemplare dieser Ausgaben blieben im Gebiet von Istrien bis nach Olovo in Ostbosnien (*in situ*) erhalten. Außerdem wurde das Lektionar von I. Bandulavić im 18. Jahrhundert in der Kirche des Hlg. Hieronymus in Rom (Collegium illyricum) und überall dort, wo bosnische Franziskaner Dienst taten, z. B. in Belgrad und in Bulgarien, wo es auch Katholiken gab und gibt, verwendet<sup>43</sup>.

<sup>40</sup>Cf. *Epistole i Evanjelja priko svega littā* von 1824.

<sup>41</sup>Zitiert nach J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lektionara*, 256.

<sup>42</sup>Cf. hierzu auch seine Kritik an I. Bandulavić weiter unten.

<sup>43</sup>Stj. Rosa, wie B. Kašić ein Kritiker an der Sprache von I. Bandulavić (cf. weiter unten), schreibt zur Verbreitung des Lektionars: »[...] ista versio Bandulavichiana, quae in sacris persolvendis usurpatur in Bulgaria, Servia, Bosna, totaque antiqua, et moderna Dalmatia, atque etiam D. Hyeronimi Romae [...]«. Cf. die Fundstellen der Ausgaben und Editionen, die J. Fućak in *Šest stoljeća hrvatskoga lektionara* jeweils angibt.

bené.ša. z aaque

postansfolynodantrikraapricbrizisijigono:cecbigednekrarona  
mo lituro

**S**prisanie soli vuode zayedno baddi vglz-me otca. isti x. a  
lidi- fba lictoga Amen: Dostca: x. Gospodin tuamit is.

istuborn tuogum: Domolimošic.

**D**zayimi molimore gospodine tvoim spatsieniu licharitu suar  
pu ouoga tuozena soli vuode. da gdi godi padnu. daniam  
fili danaprade zdraufem. Štucharitom gospodinom natim:  
x. Amen.

Domolimošic

**D**zē nepizmozene chriposti ftoozregliu: Ine dobjim kra  
dgiu ynašla yzuelicaniy vešglage. kŷ protinnee gošpod r  
chne iyachosti tlaqis. kŷ nepriateglia rezecbega nemoligtigu  
na dapaas. kŷ nepriategliee budobe chripcho dobjinas. tebbe  
gošpodine trepechie tpilezno molimo iprošimo da ono ftozen  
ye soli vuodec došoino pogledas. dovolstino prošutlis vobica  
vem tuoye milo stigne potuetijs. da gdi go. i. bude poicröpγιe  
na. postazuanu fctoga gimen tuogafacha fablašan necitoga  
duba dafie odrene. yboižan yadoutoga žma ya dafie dalecbo  
odrene. abŷiye fctoga duba. naam chŷ milofardye tuoye prof  
šijmo yašdipripiti došoyavie: Dnišnye ŷtucharitom gošpod  
no natim: x. Amen: Ie oftea abergatur aqua t. cndicta dicen  
do hanc antiocham. Aspereŷ me domine ŷdpo z mundabor. la  
nabis mee z sperntuem de albabo z. pŷalimus: Diferere iuci de  
usŷcendum magnam misericordiam tuam: x. Gloria patri. x.  
Sicut erat. ant. Laubis mee. x. Stende nobis. x. Domine  
exaudi. verŷi. Dominus vobiscum: Domolimošic.

**U**šliffinaas gošpodine fctij. otca fctimogŷ. viŷgnij bore ipo  
flati rači fctoga angella tuoga fctebes. kŷ da žnaa. obuy  
me: zaŷbŷij. pohodi. vobranj fctij chŷ pibŷnaryu vonom fta  
nu. gošpodinom našijm ŷtucharitom: x. Amen.

x. Laus dno

**E**vangelia z epistole cum prebationibus z benedictionibus per  
anni circulum. In lingua yllirica feliciter ceplicanti: E munda  
ra z diligenter correcta per fratrem Bernardinum Spalacnik: m:  
Impressum vnetijs per Damianum mediolanenicm. Anno. d.  
MD. CCLXXV. die. xij. martij.

P I S T V L E .

I E V A N G E L I J A

PO S F E G O D I S C H I E

H A R V A T S C H I M

yazichom Stumacena,

Nouo pristampana, i spomgnom priuyena, po naciam  
nouoga Missala nareyena po sfetoy  
matrici Crichui.



Prodajuse v Duetib pri sfetomu Xallianu v chpignitars  
chi darski zlamen od Macche. 1386.

# PISCTOLE, I EVANGELJA

Priko svegga Godisča

NA NOVI NAČIN ISTOMAČENA PO RAZLOGU  
MISSALA DVORA RIMSKOGA

Od svih pomagankanjah, kolikoje mogućie bilo, očistjena:  
i sasvimih, koja dosad nebiāh, s' velikom pomognom  
u Slovinski jezik istomačena, i verno prirescena.

S' PRILOKOM RAZLIKI BLAGOSOVA:

Nāčina Karšćenja malē diczē iz Rituala Rimskoga; i  
Kalendara Papē GARGURA XIII. s' brojnizmōm  
Blagdānā pomignī.

I S' RAZBRAJANJEM DANA, U KOJIMSE ČINI  
MINA MISEČA.



U MLET CZI H, MDCC LXXIII.

PO IVANU NOVELLU,

S' Dopričćenjem Staricnā i s' privilegijom.

# PISCTOLE, I EVANGELJA

PRIKO SVEGGA GODISČA

NA NOVI NAČIN ISTOMAČENA PO RAZLOGU  
MISSALA DVORA RIMSKOGA

Od svih pomagankanjah, kolikoje mogućie bilo, očistjena:  
i sasvimih, koja dosad nebiāh, s' velikom pomognom  
u Slovinski jezik istomačena, i verno prirescena.

S' PRILOKOM RAZLIKI BLAGOSOVĀ:

Nāčina Karšćenja malē diczē iz Rituala Rimskoga;  
Kalendara Papē GARGURA XIII. s' brojnizmōm  
Blagdānā pomignī.

S' RAZBRAJANJEM DANA, U KOJIMSE ČINI MINA MISEČA.



U MLET CZI H

PO IVANU KARŠTITEGLJU MERLU

M. DCCC. XXXVIII.

ŠTJENJA

I

# EVANGELJA

ZA

SVE NEDILJE I SVETKOVINE

PRIKO GODINE;

KOJA

NA BISTRIE RAZUMLJENJE I ČISTIE ŠTUENJE

IZVEDE

**KAJO AGJIĆ**

REDA S. FRANJE MISNIK, MANASTIRA POŽEŽKOG GVIARDIAN, I  
GYMNASIE POŽEŽKE UPRAVITELJ.

S' osobitim pretresom i dopuširjenjem pričastnog Ordinariata  
Zagrebačkog.

U ZAGREBU.

Tiskom i troškom Franje Župana, u Oseku kod Lehman-a; u  
Požezi kod Ant. Sallay-a; u Senju kod Ant. Matkovića; u Zadru  
kod bratje Datarah.

# PISCTOLE, I EVANGELJA

Priko svegga Godisča

NA NOVI NAČIN ISTOMAČENA PO RAZLOGU  
MISSALA DVORA RIMSKOGA

Od svih pomagankanjah, kolikoje mogućie bilo, očistjena  
i sasvimih, koja dosad nebiāh, s' velikom pomognom  
u Slovinski jezik istomačena, i verno prirescena.

S' PRILOKOM RAZLIKI BLAGOSOVA

Nāčina Karšćenja malē diczē iz Rituala Rimskoga; i  
Kalendara Papē GARGURA XIII. s' brojnizmōm  
Blagdānā pomignī.



U RIMU

SLOVIMA S. SKUPTA OD RASHIREGNA VIRRE

MDCCCLX.







tion di molte altre Epistole, & Euangeli, & altro correnti nel Messale Romano dal R. P. F. Giouanni Bandulauich Bossenese dell' Ordine di S. Francesco de Minori Osseruanti; non vi è cosa contra le Leggi, & è degno di stampa; concedeno licenza, che possa estere stampato in questa Città. Dat. Die 1. Aprilis. 1613«

Bandulavić selbst nennt also im Vorwort an den Leser (*Štiocu razboritomu*) der ersten Ausgabe seines Lektionars die von ihm benutzten Quellen, charakterisiert seine Arbeitsweise und beschreibt sein Anliegen:

»[...] Počeh s pomoću božjom u Bologni pisati prid rečene Pištote i evanđelja ispravljajući ona koja se u staromu štavu od zgora rečenih štopalac [d.h. die Ausgaben von 1543 und 1586, die weiter oben in *Copia* = Imprimatur erwähnt werden] zgodila bihu pomanjkanja: i ona koja na vele mista k novomu misalu ne prilikovahu na put privodeći nadodajući više pištola i evanđeljih koja slovinskim jezikom dosad izgovorena ne bihu, mnoge stvari druge za parohijane potribne.«

Unter den wichtigsten Gründen, die ihn dazu bewogen, auf der Grundlage der von ihm selbst genannten Quellen erneut ein Lektionar zusammenzustellen und zu redigieren, führt Bandulavić auf:

1. Die alten Ausgaben der *Pistole i evanđelja* sind selten geworden. Deshalb bedarf es eines Neudrucks. Bei dieser Gelegenheit will Bandulavić bestehende Druckfehler bereinigen und den lokalen Wortschatz gezielt zugunsten einer allgemeinen Sprache ersetzen: »i za vas jezik općenije koji osobite nadhode vokabule aliti imena i riči postavim [Hervorhebung von mir]«. Es geht ihm also darum, eine allgemein verständliche Sprache zu verwenden, die, wie sich zeigen wird, auf štokavischer Grundlage beruht<sup>46</sup>.

2. Die nach dem Tridentinum neu hinzugekommenen Episteln

dritte nach dem Tridentinum anonym überarbeitete Ausgabe von 1586.

<sup>46</sup>Auch Franjo Glavinić bezeugt in einem Brief vom 10. April 1626, daß gerade dieses Anliegen ganz entscheidend für I. Bandulavić war. Er traf Bandulavić persönlich in Venedig, als dieser 1625 die Drucklegung der zweiten Ausgabe seines Lektionars in *pronuncia commune* selbst vorbereitete. Cf. E. Fermendžin, »Listovi o izdanju glagolskih crkvenih knjiga i o drugih književnih poslovih u Hrvatskoj od god. 1620-1648«, in: *Starine JAZU* 24 (1891), 1-40, Nr. 17 und 18.

und Evangelien, insbesondere in den Teilen *Commune sanctorum* und *Proprium sanctorum*, sowie zahlreiche Gebete sollen gemäß den Vorgaben des *Missale romanum* aufgenommen und übersetzt werden.

3. Der Redakteur und Übersetzer Bandulavić kommt mit der erneuten Zusammenstellung eines verbesserten und erweiterten Lektionars zahlreichen Bitten aus dem Kreise seiner Mitbrüder nach.

Bandulavić nennt ferner ausdrücklich die drei Quellen, auf deren Grundlage er das Lektionar zusammengestellt und bearbeitet hat: die zweite und dritte Ausgabe des Lektionars von Bernardin das 1495 zum ersten Mal in Venedig gedruckt worden war, und das posttridentinische lateinische *Missale romanum*. Die zweite Ausgabe des Lektionars von Bernardin war von Benedikt Zborovčić redigiert worden<sup>47</sup> und deckte sich nahezu wörtlich mit der ersten Ausgabe. Die dritte, nach dem Tridentinum gedruckte und anonym redigierte Ausgabe mußte Texte, speziell in *Proprium sanctorum* einfügen und andere auslassen<sup>48</sup>.

Weitere direkte Hinweise auf Quellen finden sich in Erklärungen, zum Beispiel vor *Letanie velike* (Allerheiligenlitanei, p. /152/), in der Bandulavić rechtfertigt, warum sich die Litanei, abweichend vom *Missale romanum*, genau an dieser, dem lateinischen Stundenbuch (*Breviarium*) entsprechenden Stelle befindet. Er setzt damit auch voraus, daß den Benutzern seines Lektionars außerdem das *Missale romanum* und das *Breviarium* vorliegen.

Punktuelle textologische Vergleiche können die Aussagen von Bandulavić über seine Quellen und Arbeitsmethoden eindeutig bestätigen. Da er auch eine Auswahl der nach dem Tridentinum neu hinzugekommenen Texte integrieren mußte, läßt sich durch eine weitgehende Übereinstimmung in der Wahl der dafür zur Verfügung stehenden Texte mit der in der dritten Ausgabe von

<sup>47</sup>*Stumacenia od svetich Pistuo y Euangelgi Nouo pristampanich y priuigenich suelichom pomgnom*. Nedostoini sluga Dom Benedat Zborovcich, Venedig 1543.

<sup>48</sup>*Pistule i evanyelya po sfe godischie harvatschim yazichom stumacena, nouo pristampana, i s pomgnom priuiyena, po nacinu Nouoga Missala nareyena po sfetoy materi Crichui*, Venedig 1586.



Bernardins Lektionar getroffenen Auswahl belegen, daß Bandulavić sie in Übereinstimmung mit seiner eigenen Aussage ganz sicher herangezogen hat. Er nimmt jedoch grundsätzlich sprachliche Veränderungen vor.

Auf der anderen Seite betont Bandulavić, daß er eine Reihe von Lesungen aus dem Teil *Commune sanctorum* (općena svetih) zum ersten Mal übersetzt hat (p. 279: »istomačena sa svimi koja dosad u slovinski jezik manjkahu«). Er erweitert damit erheblich den Bestand der posttridentinischen dritten Ausgabe des Lektionars von Bernardin um weitere Lesungen, Gebete, Litaneien u.ä.

Aufgrund der von T. Maretić besorgten kritischen Edition des Lektionars von Bernardin können die für Bandulavićs Umgang mit den Quellen aussagekräftigen Abweichungen der dritten Ausgabe von den ersten beiden nachvollzogen werden. Im Lektionar von Bandulavić befinden sich Lesungen und Evangelien, die auch in der ersten und zweiten Ausgabe des Lektionars von Bernardin aufgenommen sind, jedoch nicht mehr in der dritten posttridentinischen. Dafür umfaßt die dritte Ausgabe eine Reihe von Texten, die auch im Lektionar von Bandulavić Aufnahme gefunden haben, aber in den ersten beiden Ausgaben des Lektionars von Bernardin fehlen. Im folgenden werden daher Beispiele aufgeführt, die Abhängigkeiten von den Quellen und Methoden des Umgangs mit ihnen im Lektionar von I. Bandulavić illustrieren können.

Evangelium vom 6. Sonntag nach Epiphanie, Math 13, 31-35 aus der dritten Ausgabe des Lektionars von Bernardin<sup>49</sup>:

»U ono vrime reče Isus množtvu pritač ovu: Prilično jest kraljevstvo nebesko k zrnju snapa, koje vazamši čovik usija u rívu sfoju, koje u istinu mańše jest od sfih simenof, da kada stanovito uzreste, veće bude od sfakoga zelja i učinit se stablo, tako da ptice nebeske pridu i pribivajut na granah negovih. Drugu pritač govoril jest rím: Prilično jest kraljevstvo nebesko kvasu, ki vazamši žena zamisi u tri uborke muke, dokle sfe uzkvašeno bude. Sfa ova govoril jest Isus u pritačih množtvu i brez pritač ne govoraše rím, da se

<sup>49</sup>Nach T. Maretić [ed.], *Lekcionarij Bernardina Splječanina*, IV. Prilog, 205.

napuni ča je rečeno po proroku govoreći: Otvoriti ću usta moja u pritačih i proglasiti ću otajna od počala sfitā«.

Im Lektionar von Bandulavić (p. 29) lautet die Übersetzung des gleichen Textes (Hervorhebungen von mir):

»U ono vrime reče Isus *narodom priliku* ovu: prikkladno jest kraljevstvo nebesko *zrnju gorušičnu* koje čovik usija *u njiivi svojoj*. Koje u istinu *najmanjše* jest od svakoga simena, da kada uzraste veće jest oda svakoga zelja i učini se stablo tako da ptice nebeske prihode i pribivaju na granah njegovi. *Drugu priliku govorio* jest njimi: Prilično jest kraljevstvo nebesko kvasu, *koji uzamši* žena zamisi u tri uborka *mliva* dokle svekoliko uzkvasi se. Sva ovo *govorio* jest Isus u *prilikah narodom* i brez prilike ništare ne govoraše njimi. Da se napuni *što* rečeno jest po proroku govoreći: Otvoriti ću u *prilikah usta* moja i *uzdignuti* ću otajna od počela svitā«.

Auch wenn in Bandulavićs Übersetzung deutliche Übereinstimmungen mit der dritten Ausgabe des Lektionars von Bernardin feststellbar sind, zeichnet sich seine Version auch durch Abweichungen (kursiv markiert) aus, die nicht nur sprachliche Gründe haben, sondern auch die Benutzung des lateinischen Originals belegen. Bandulavić übersetzt originalgetreuer, aber nicht sinnersprechender *turbis* mit *narodom* (Dativ pl.). Er vermeidet die vermutlich vielen Hörern unverständliche lateinische Entlehnung im Ausdruck *zrnju snapa* und verwendet stattdessen die auch heute noch in diesem Gleichnis gebräuchliche Wiedergabe mit *zrnju gorušičnu*. Mit dem Superlativ *najmanjše* gibt Bandulavić genauer den Ausdruck *minimum* des Vulgatatextes wieder. Gemäß štokavischem Usus realisiert Bandulavić das altkirchenslavische *vb-* als *u in uzamši*. Statt *ki* verwendet er das auch heute noch übliche *koji*. Den altkirchenslavischen Ausdruck *muka* ersetzt Bandulavić entsprechend dem lateinischen Wort *farina* durch *mlivo*. Statt *mlivo* würde man heute als Entsprechung *brašno* wählen, doch wäre diese Wahl damals zumindest mißverständlich gewesen, weil *brašno* auch noch die Bedeutung von *jelo* hatte. Statt des čakavischen *ča* kommt das štokavische *što* bei Bandulavić grundsätzlich zum Einsatz und ist ein offensichtliches

Symptom der Štokavisierung. Auch die ältere, typisch čakavische Bildung des Partizips *govoril* ersetzt Bandulavić, hierin auch sonst konsequent, durch die štokavische Bildung der maskulinen Singularform auf -o: *govorio*. Zum Schluß der Perikope macht Bandulavić mit dem Wort *uzdignuti* einen bezeichnenden Fehler, der seine Arbeitsweise anhand des lateinischen Originals bestätigt. Mit seiner Übersetzung wollte Bandulavić das Verb *proglasiti* bei Bernardin durch größere Originaltreue verbessern, verwechselte dabei jedoch offensichtlich das *eructabo* des Vulgatatextes mit der von ihm ebenfalls fälschlicherweise angenommenen Futurform *erectabo* des Verbs *erigere*, das in Wirklichkeit jedoch nach der dritten Konjugation gebeugt wird. Es kommt immer wieder vor, daß Bandulavić lateinisch ähnlich lautende Worte miteinander verwechselt, was zu Fehlübersetzungen führt.

Der exemplarische (und beliebig weiter ausführbare) Perikopenvergleich anhand der Lektionare von Bernardin und Bandulavić bestätigt, daß Bandulavić die posttridentinische und von ihm als Vorlage sicherlich vorrangig bewertete dritte Ausgabe von Bernardins Lektionar als Quelle benutzt. Charakteristisch für seine Arbeitsweise ist jedoch, daß er dabei das lateinische Original als Korrektiv grundsätzlich heranzieht. Dabei stellen seine aufgrund des Vergleichs mit dem lateinischen Original vorgenommenen Veränderungen nicht immer eine Verbesserung gegenüber Bernardins Lektionar dar. Die sprachlichen Veränderungen bei Bandulavić fallen deutlich zugunsten von Sprachformen aus, die »moderner« und damit besser verständlich sind und die štokavische Dialektgrundlage bevorzugen.

Bandulavić nimmt interessanterweise auch Perikopen in sein Lektionar auf, die in die dritte Ausgabe von Bernardins Lektionar nicht einbezogen worden sind. Dafür gibt es diese Perikopen in den inhaltlich nahezu identischen ersten und zweiten Ausgaben (Bandulavić nennt unter seinen Quellen die zweite Ausgabe des Lektionars von Bernardin).

Als Beispiel wird hier das Evangelium nach Joh 15, 12-16 am

Vorabend eines Apostelfeiertages näher betrachtet<sup>50</sup>:

»U ono vrime reče Isus učenikom svojim: Ovo je zapovid moja, da se ljubite meju sobom onako, kako sam ja ljubil vas. Vekšu zapovid ni vekšu ljubezan nitkore nima koliko da postavi dušu svoju za prijatele sfoje. Vi jeste prijatelji moji, ako učinite ča ja vam zapovidam. Jure vas ne ću zvati slugami, za č sluga ne zna, ča čini gospodin negof, a vas rekoh prijatele, za č fsaka, kagodi sam slišal od otca moga, fse sam vam očitovano učinil. Niste vi mene obrali, da ja sam obral vas, da pojdete i da plod prinosite i da plod vaš ostane i da čagodi pitati budete od otca moga u jime moje, hoće dati vam«.

Dieselbe Perikope lautet im Lektionar von I. Bandulavić (p. 279):

»U ono vrime reče Isus učenikom svojim: Ovo jest zapovid moja, da se ljubite meju sobom kako sam poljubio vas. Nitkor ne ima veću od ove ljubavi, da tko postavi dušu svoju za prijatelje svoje. Vi jeste prijatelji moji ako budete učiniti koja ja zapovidam vami. Jurve ne reku vas sluge, jere sluga ne zna što čini gospodin njegov. A vas rekoh prijatelje jere svaka kojagodir sam slišao od otca moga znana učinih vami. Niste vi obrali mene, da ja sam obrao vas i postavih vas da pojdete i plod prinesete i da plod vaš pribude. Da štogodi budete prositi u ime moje od otca moga poda vam.«

Bandulavić verwendet mit *poljubio* eine vollendete Verbform mit štokavischer Partizipendung und bevorzugt die jüngere palatalisierte Form *veću* gegenüber dem älteren *vekšu*. Statt dem zu erwartenden *što* anstelle des *ča* bei Bernardin setzt Bandulavić in enger Anlehnung an das *quae* der lateinischen Vorlage das Relativpronomen *koja*. Unter dem Einfluß des lateinischen *non dicam vos servos* möchte Bandulavić wortgetreuer als Bernardin diese Stelle mit der Übertragung des lateinischen Akkusativs als *ne reku vas sluge* wiedergeben, obwohl das Verb in diesem Zusammenhang zutreffen-

<sup>50</sup>Nach ib., 164.



der den Instrumental regieren müßte. Bandulavić verwendet mit *reku* überdies eine ältere Präsensform. Die Präsensform des vollendeten Verbs trägt bei Bandulavić häufig die Bedeutung des Futur I<sup>51</sup>. Das Wort *jere* anstelle von *za č* bei Bernardin ist ebenso wie auch die Partizipform *slišao* anstelle von *slišal* ein Symptom der Štokavisierung. *Znana* bildet bei Bandulavić, abweichend von Bernardins *očítovano*, die wörtliche Entsprechung zu *nota* in der lateinischen Vorlage. Bernardin gibt das *et posui vos* der lateinischen Vorlage nicht wieder, während Bandulavić diese Stelle originalgetreu mit *i postavih vas* übersetzt und in die Perikope einfügt. Das Bemühen um Originaltreue bei Bandulavić kommt besonders in den Abweichungen von Bernardin zum Ausdruck, die aber der lateinischen Vorlage entsprechen. Es werden aus diesem Grund auch die mit dem lateinischen Original nicht übereinstimmenden Einschübe bei Bernardin von Bandulavić nicht übernommen<sup>52</sup>.

Bandulavić verbessert auch hier mit seinen Veränderungen nicht automatisch die Übersetzung seines Vorgängerlektionars. Die Verbform *ostane* bei Bernardin ist eine sicherlich zutreffendere Wiedergabe des lateinischen *maneat* als der Ausdruck *pribude* bei Bandulavić.

Das Lektionar von Bandulavić umfaßt ferner Texte, die sich durch eine besondere Eigenständigkeit gegenüber seinem Vorgängerlektionar auszeichnen. Obwohl das Lied *Dies irae* in allen drei Ausgaben des Lektionars von Bernardin abgedruckt ist, findet sich bei Bandulavić eine davon unabhängige Version<sup>53</sup>. Das spricht für die Annahme, daß dieses wie auch weitere Lieder auch in anderer Form als bei Bernardin in Gebrauch waren und Bandulavić in diese

<sup>51</sup>Seine beiden Kritiker B. Kašić und Stj. Roza sollten später diese Verwendung der Präsensformen vollendeter Verben konsequent bemängeln (s. weiter unten).

<sup>52</sup>Besonders auffällig werden diese Abweichungen bei einem Vergleich des lateinischen *Missale romanum* und des Lektionars von Bandulavić mit dem kritischen Apparat der von T. Maretić besorgten Ausgabe des Lektionars von Bernardin, der alle Varianten der dritten Ausgabe verzeichnet.

<sup>53</sup>Cf. hierzu. D. Gabrić-Bagarić, *Jezik Ivana Bandulavića*, 24 sqq. In dieser Untersuchung werden noch einige weitere Übereinstimmungen zwischen der dritten Ausgabe des Lektionars von Bernardin und Bandulavićs Lektionar diskutiert.

bereits eingeführte Tradition nicht eingreifen wollte. Besonders augenfällig kann die Beständigkeit solcher Kirchenliedtraditionen am auch heute noch im wesentlichen nach Bandulavić gesungenen Weihnachtslied *U se vrime godišta* werden. Das altkirchenslavische *se* wird in diesem Lied auch heute noch nicht mit *to* übersetzt. Auch Bandulavić verwendete in seinen Übersetzungen normalerweise *to*, doch interessanterweise nicht in diesem Lied, das er allem Anschein nach aus einer älteren, aber noch lebendigen Tradition übernommen hat.

Außerdem finden sich in seinem Lektionar noch eine Anzahl von Texten, die in den erhaltenen Vorgängerlektionaren fehlen: Votivmessen, verschiedene Segnungen, der Taufritus sowie zahlreiche Lieder und Gebete. Besonders in den Übersetzungen solcher Texte (ab *općena svetih*, p. 279) zeigt sich die sprachliche Leistung von Bandulavić deutlich. Zumindest können bisher keine direkten Quellen für diese Texte identifiziert werden. Allerdings ist anzunehmen, daß Bandulavić über eine gewisse Erfahrung mit den eventuell auch schriftlich niedergelegten Traditionen solcher Übersetzungen verfügte<sup>54</sup>.

Ein sich auf die Sprache der Übersetzungen auswirkender Einfluß der kirchenslavischen Tradition liturgischer Texte kann bei Bandulavić nicht festgestellt werden, obwohl er zweifellos, wenn auch eher selten und in feststehenden Wendungen, kirchenslavische Ausdrücke benutzt, z. B.: *se, čislo, hrabarstvo, iskrñi, jestvo, korabļa, niščetni, ostan, pinez, pritač, pritča, piča* (auch heute noch, jedoch nur in der Bedeutung von Futter), *požrlstvo, pečal, priľubodivstvo, priľubodivac, raba, sobstvo, sućanstvo, smokvenica, gostinik, u višñih, u privišñih, vazam* (auch heute noch gebräuchlich), *počelo* (auch heute noch gebräuchlich)<sup>55</sup>.

In der Forschung wurde jedoch in jüngster Zeit immer wieder

<sup>54</sup>Die von Bernardin abhängigen handschriftlichen Lektionare von Zadar und des Ranjina aus dem 16. Jahrhundert (M. Rešetar [ed.], *Zadarski i Rañinin Lektionar*) kommen als direkte Quellen wohl kaum in Betracht, doch ist eine indirekte Verbindung zu ihnen über die als Handschriften zirkulierenden Lektionare durchaus denkbar.

<sup>55</sup>Cf. D. Gabrić-Bagarić, *Jezik Ivana Bandulavića*, 156 sq. und das Glossar der Autorin in unserem Band.

die Frage diskutiert, ob Bernardins Lektionar nicht doch kirchenslavische Vorlagen gehabt haben könnte<sup>56</sup>. Kirchenslavische Quellen sind meines Erachtens für Bernardins Lektionar auszuschließen, wie dies auch T. Maretić im Vorwort zu seiner Edition bereits ausgeführt hat<sup>57</sup>. Ein Vergleich zwischen dem von Bernardin zusammengestellten Lektionar von 1495 und dem 13 Jahre älteren glagolitischen *Misal po zakon rimskoga dvora* von 1483, das Bernardin natürlich kannte, schließt eine sprachliche Abhängigkeit aus, da der Abstand zwischen der kirchenslavischen und Bernardins Sprache zu groß ist<sup>58</sup>. Es gab deshalb keinen Anlaß für Bernardin, den Textkanon des lateinischen *Missale romanum* über die Vermittlung des glagolitischen *Misal* zu rezipieren.

Den sprachlichen Abstand, der besonders auch im unterschiedlichen Grad der Verständlichkeit augenfällig wird (der Text aus dem glagolitischen *Misal* ist ohne Vorbildung nicht verständlich), soll ein Ausschnitt aus dem Weihnachtsevangelium nach Lk 2, 1-7 exemplarisch illustrieren:

»V [O]NO vr[e]me . Vzide p[o]velenie ot avgusta kesara . napisati se vsei vseleni Se napis[a]nie prvo bě ot vladat[e]la surěiskago cirina . I iděhu vsi napis[a]ti se každo v svoi gradъ . Vzide že i osipъ ot galilěe ot grada nazarata . v' ijuděju v gradъ d[avi]d[o]vъ naricaem' vitlěomъ . zane bě ot domu . i ot obitěli d[avi]d[o]vi . da napiš[e]t se s m[a]rieju . obruč[e]noju emu ženoju sućeju neprazdnoju . I b[i]si sućima ima tu isplniše se d[ъ]ni da poroditъ . I porodi s[i]nъ svoi edinočedi . I plěnami povitъ i i položi i v' ěsleh' . ěko ne bě ima města vъ obitěli.<sup>59</sup>«

<sup>56</sup>Cf. hierzu J. Bratulić, »Lektionar Bernardina Spličanina«, in: *Lektionar Bernardina Spličanina*, Pretisak 1991, V-XX.

<sup>57</sup>Cf. »Predgovor«, in: *Lekcionarij Bernardina Splječanina*, V-XVII.

<sup>58</sup>Zumindest theoretisch könnte allerdings postuliert werden, daß Bernardins handschriftliche Vorgängerlektionare, die bestenfalls als handschriftliche Fragmente bekannt sind, neben den lateinischen auch kirchenslavische Quellen gehabt hätten. Verfolgen und belegen läßt sich diese Hypothese aufgrund der bisherigen Quellenlage jedoch nicht.

<sup>59</sup>Nach der Transliteration von E. Hercigonja, »Dodatak«, in: *Misal po zakon Rimskoga Dvora*, o. O. 1483, Nachdruck Zagreb 1971, XIX.

Im 13 Jahre später (1495) gedruckten Lektionar von Bernardin lautet die gleiche Perikope:

»U ono vrime izajde zapovid od Cesara Augusta, da se popiše vas svit, a ovo popisanje najprvo učineno jest od sudca sirinskoga Cyrina. I gredihu fsi, da se popišu fsaki u svoj grad; uzide tada i Osip iz Galileje iz grada Nazareta u Žudeju, grad Davidof, ki se zove Betlem, jere i on biše od kuće i od obitili Davidove, da se zapiše s Marijom zaručenom sebi ženom prisobnom. Učineno tada bi, kada bihu onde, napuniše s dni, da porodi, i porodi sina svoga prvorojenoga i u svite zavi néga i postavi u jasle, za č ne biše nému mista u gostinici.«<sup>60</sup>.

Die gegenseitigen Abhängigkeiten kirchlicher Texte innerhalb einer Tradition (in kirchenslavischer oder »lebender« Sprache) werden durch die Arbeitsweise der Übersetzer und Redakteure voraussehbar, die sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit der Vorgängertexte bedienen, die es innerhalb desselben Textkanons entsprechend den aktuellen Bedürfnissen des kirchlichen Lebens zu verbessern und zu ergänzen galt. Die gesuchten und willkommenen besseren Lösungen wurden in (auch polemischer) Auseinandersetzung mit den bestehenden sprachlichen Vorbildern Möglichkeiten gefunden.

Hier kann auch auf die für den Ausbau der kroatischen Sprache sicherlich bedeutsame und von der Attraktivität bereits existierender Übersetzungen zeugende Tatsache hingewiesen werden, daß sich auch im kajkavischen Sprachausbau die Übersetzung kirchlicher Texte und Predigten, etwa in der *Postilla* von Antun Vramec aus dem Jahr 1586, auf die erste oder zweite Ausgabe von Bernardins Lektionar als Quelle stützte. Dies konnte bereits V. Jagić beobachten<sup>61</sup>. Es gibt also Hinweise darauf, daß auch in den kajka-

<sup>60</sup>Nach T. Maretić [ed.], *Lekcionarij Bernardina Splječanina*, 8.

<sup>61</sup>Cf. V. Jagić, »Die serbokroatischen Übersetzungen der Bibel im Ganzen oder einzelner Teile derselben«, 505 sq.; A. Jembrih, »Prva tiskana knjiga u Varaždinu 1586. na hrvatskom jeziku kajkavske osnovice«, in: Antun Vramec, *Postilla*, Varaždin 1586, Prilog pretisku: Zagreb/Varaždin 1990, 5-77. In einer Privatbibliothek fand ich ein Manuskript mit 40 Fastenpredigten auf 930 Seiten,

vischen Gebieten über die Vermittlung der kirchlichen Texte ein sprachlicher Austausch mit dem Sprachausbau in čakavischen und štokavischen Gebieten über Staats- und Dialektgrenzen hinweg gepflegt wurde und sich damit eine sprachliche Annäherung vor dem 19. Jahrhundert anbahnte.

Die Untersuchung der Sprache von Bandulavić<sup>62</sup> ergibt eine konsequente Štokavisierung, besonders auch im Hinblick auf die Sprache des Lektionars von Bernardin, unbeschadet des vor allem wortschatzmäßig immer noch starken čakavischen Einflusses bei Bandulavić. Dieser Einfluß hat die Verständlichkeit der Sprache Bandulavićs in Bosnien offenbar ebensowenig beeinträchtigt, wie die von ihm vollzogene Štokavisierung der Sprache die Vermittelbarkeit der Texte auf den Inseln störte. Die zunächst sicherlich wahrnehmbare Ungewöhnlichkeit des jeweilig als anders empfundenen sprachlichen Ausdrucks neutralisierte sich mit der Zeit durch ständigen Gebrauch. Die Vermittelbarkeit der Sprache Bandulavićs und aller späteren, sich den Erfordernissen der Verständlichkeit jeweils anpassenden Überarbeitungen seines Lektionars manifestiert sich auch über zeitliche Grenzen hinweg. Das einzige Hindernis für ein auch heute noch problemloses Verständnis bildet die uneinheitliche und nach heutigen Maßstäben ungewöhnliche Graphie, mit welcher der Hörer der kirchlichen Zusprachetexte seinerzeit jedoch nicht konfrontiert wurde.

Die »Modernität« der in den Lektionaren verwendeten Spra-

---

die zu Beginn des 18. Jahrhunderts in einer Zagreber Kirche gehalten worden waren. Wie aus dem Vorwort hervorgeht, sind die Predigten u. a. auch nach einer »dalmatinischen« Vorlage verfaßt worden. Der Titel der Handschrift lautet: *Quadragesimale. Quadraginta concionum in quibus tam copiosae eruditiones collectae sunt ut ex unaquaque ferme due conciones vieri possent slavo idiomate conscriptae, anno IesV Mariae Ioseph DICatae In peCtore*. Zwischen den Seiten 230 und 231 befindet sich ein Kupferstich der von den Jesuiten geführten *Bratovština muke i smrti Isusove* mit der Unterschrift des Mikula Čermoladić vom 2. April 1713 und dem Vermerk der Schenkung des Codex an eben diese *Bratovština*. Im Vorwort zu den sprachlichen Problemen der Sammlung heißt es, sie sei geschrieben: »hoc slavo sive Dalmatico idiomate«. In der kajkavisch dominierten Sprache der Sammlung finden sich tatsächlich štokavische und čakavische Elemente. Eine Analyse dieser umfangreichen Quelle wäre gerade auch im Hinblick auf unsere Themenstellung vielversprechend.

<sup>62</sup>Cf. D. Gabrić-Bagarić, *Jezik Ivana Bandulavića*.

che soll an folgenden auch heute noch gut verständlichen, aber stellenweise ungewöhnlich und altertümlich wirkenden Beispielen aus Bernardins und Bandulavićs Lektionaren illustriert werden. Bandulavić bevorzugt dabei gegenüber Bernardin insgesamt mehr Worte und Formen, die auch heute noch üblich sind. Besonders dem mündlichen Vortrag der Perikopen aus beiden Lektionaren kann der muttersprachlichen Hörer heute noch einwandfrei folgen.

Das Evangelium am Freitag nach dem 4. Adventssonntag nach Lk 1, 39-47 wird im lateinischen Original sowie in den Übersetzungen bei Bernardin und Bandulavić und schließlich in einer heute verwendeten Übersetzung (allerdings nach dem griechischen Original) wiedergegeben. Angeschlossen wird das Glaubensbekenntnis aus dem Lektionar von Bandulavić.

#### 1. Lateinischer Text aus dem *Missale romanum*:

»In illo tempore: Exurgens Maria abiit in montana cum festinatione in civitatem Juda: et intravit in domum Zachariae, et salutavit Elisabeth. Et factum est, ut audivit salutationem Mariae Elisabeth, exsultavit infans in utero ejus: et repleta est Spiritu Sancto Elisabeth, et exclamavit voce magna, et dixit: Benedicta tu inter mulieres, et benedictus fructus ventris tui. Et unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me? Ecce enim, ut facta est vox salutationis tuae in auribus meis, exsultavit in gaudio infans in utero meo. Et beata, quae credidisti, quoniam perficientur ea, quae dicta sunt tibi a Domino. Et ait Maria: Magnificat anima mea Dominum: et exsultavit spiritus meus in Deo, salutari meo.«

#### 2. Bernardin Splićanin (nach der Ausgabe von T. Maretić, 4 sq.):

»U ono vrime ustafši se Marija pojde gorami potežeći se u grad žudijski. I ulize u hizu Zakarijinu i pozdravi Elizabetu. I bi učirjeno, kako sliša Elizabeth pozdrafjenje Marijino, uzradova se di tić u utrobi ņeje, i napuřena bi Elizabeta duha sveta i uzvapi glasom velikim i reče: Blagoslovļena si ti meju ženami, i blagoslovļen plod



od utrobe tvoje. A odkuda bi ovoj meni, da pride mati gospodina moga k meni? Evo stanovito *poko*<sup>63</sup> bi učinjen glas pozdravljenja tvoga u ušiju mojih, uzradova se u veselju ditić u utrobi mojoj. I blagoslovljena si, ka si virovala, jere će se svršiti u tebi, ka su rečena tebi od gospodina. I reče Marija: Poveliča duša moja gospodina i uzradova se duh moj u bogu spasiteľu mojemu.«

3. Bandulavić (p. 5, nach meiner Transliteration und Interpunktion):

»U ono vreme ustavši Marija pojde u gorje *potežećise*<sup>64</sup> u grad žudijski, i ulize u *dom*<sup>65</sup> Zakarije i pozdravi Elizabetu. I bi učinjeno da kako sliša Elizabeta pozdravljenje Marijino uzradova se ditić u utrobi nje. I napunjena bi Elizabeta Duha Svetoga i zavapi glasom velikim i reče: »Blažena ti među ženami, i blagosovljen plod utrobe tvoje! I odkuda bi ovo meni da pride mati Gospodina moga k meni? Jere evo, kako učinjen bi glas pozdravljenja tvoga u ušijuh mojih uzradova se ditić u utrobi mojoj. I blažena koja si virovala, jere će se izvršiti u tebi koja su rečena tebi od Gospodina.« I reče Marija: »Uzveličaj dušo moja Gospodina, i uzradova se duh moj u Bogu spasitelju mojemu.«

4. Biblija. Stari i Novi Zavjet<sup>66</sup>:

»U one dane Marija se žurno zaputi u planinski kraj prema jednom gradu Judinu. Uđe u kuću Zaharijinu i pozdravi Elizabetu. Čim Elizabeta ču Marijin pozdrav, zaigra dijete u njezinoj utrobi, i Elizabeta se napuni Duhom Svetim. Zatim klikne jakim glasom: »Najblagoslovljenija si ti među ženama! I blagoslovljen plod utrobe tvoje! Odakle onda meni to da majka Gospodina moga dolazi k meni? Jer čim pozdrav tvoj dođe do mojih ušiju, od veselja mi dijete

<sup>63</sup>In der dritten Ausgabe verbessert zu *pokle*.

<sup>64</sup>Bandulavić behält mit *potežećise* die unpräzise Wiedergabe des *cum festinatione* schon bei Bernardin bei.

<sup>65</sup>Mit *dom* verwendet Bandulavić einen moderneren und überregionaleren Ausdruck als *hiza* bei Bernardin.

<sup>66</sup>Zagreb 1987 (1. Ausgabe 1968); das NT wurde übersetzt von Lj. Rupčić.

zaigra u utrobi. Blago onoj koja povjerova da će se ispuniti što joj je rečeno od Gospodina!« Marija reče: »Slavi duša moja Gospodina; duh moj kliče od radosti u Bogu Spasitelju mome.«

5. Das Glaubensbekenntnis aus dem Lektionar von I. Bandulavić (p. 159):

[Glaubensbekenntnis von Nizäa]

»Virujem u jedinoga Boga otca svemogućega, Stvoritelja neba i zemlje, *vidinih* svih i *nevidinih*<sup>67</sup>. I u jednoga Gospodina Isusa Krsta, sina Božjega, jedinorođenoga. I od Otca rođena prvo svih vikov. Boga od Boga, svitlost od svitlosti, Boga istinoga od Boga istinoga. Rođena ne stvorena, *jedinobitna*<sup>68</sup> s Otcem, po komu svaka stvorena jesu. Koji radi nas ljudi i radi našega spasenja sijde s nebes. I uputio se jest po Duhu Svetomu od Marije Dvice i čovik učinio se jest. Raspet jošte radi nas. Pod Poncijem Pilatom mučen i pokopan bi. I uskrsnu treći dan po pismih. I uzijde na nebo sidi ob desnu Otca. I opet priti ima suditi žive i mrtve čijovu kraljevstvu ne bude konca. I u Duha Sveta Gospodina i životvorućeга koji ot Otca i Sina izhodi. Komu se s Otcem i Sinom kupno poklanjamo i kupno proslavljamo. Koji govorio jest po prorocih. I u jednu svetu katoličansku i apostolsku crkvu. Ispovidam jedno krštenje na odpuštenje grihov. I čekam uskrsnuće mrtvih i život *gredućeга*<sup>69</sup> vika. Amen.«

Die punktuelle Betrachtung der Quellen Bandulavićs könnte noch beliebig durch Beispiele erweitert werden, ohne daß sich dadurch die Übereinstimmung mit den grundsätzlichen Aussagen des Redakteurs über seine Arbeitsweise im Vorwort des Lektionars verändern würde. Gegenüber der Sprache seiner Quellen bevorzugt Bandulavić in der Regel den moderneren, d.h. den überregionalen und štokavischen Ausdruck. Gleichzeitig sucht er bei seinen

<sup>67</sup>In moderner Übersetzung heißt es: *vidljivih/nevidljivih*.

<sup>68</sup>Heute *jedinobitna*. Bandulavić setzt also schon die moderne Form *bitak/bitni* ein.

<sup>69</sup>Das Verb *gresti* ist der einzige lokale (čakavische) Ausdruck im Glaubensbekenntnis. Viele andere Gebete, z. B. auch das *Vater Unser* sind bei Bandulavić in einer nahezu modernen Form verfaßt.

Lösungen verstärkt die Nähe zum lateinischen Original. Eine Anzahl Lieder, Gebete, Segnungen und Lesungen mußten von Bandulavić neu gestaltet werden. Hier sind seine direkten Quellen zumindest nicht eruierbar, obwohl er sicher auch hier auf Traditionen Rücksicht nehmen mußte. Ein beträchtlicher Teil der Rubriken (Erläuterungen) wurden von Bandulavić zum ersten Mal in ein Lektionar aufgenommen. Deshalb ist seine sprachliche Leistung in diesen Abschnitten vermutlich am ausgeprägtesten.

Die Sprache seines Lektionars<sup>70</sup> zeigt insgesamt Tendenzen und Qualitäten, die sie über regionale Idiome hinausheben und sie überräumlich (von Istrien bis Olovo) und überzeitlich, d.h. bis in die heutige Zeit verständlich machen<sup>71</sup>.

#### 4. Graphie

Die von Bandulavić verwendete Graphie ist der in seinen Vorgängerlektionaren benutzten Schreibweise sehr ähnlich. Doch auch hier zeichnet sich eine štokavische Tendenz ab, da er im Unterschied zu Bernardin den gesamten štokavischen Lautbestand (mit /dž/ und /đ/) wiedergibt. Seine Orthographie ist, entsprechend der schriftlichen kroatischen Tradition im 16. Jahrhundert, überwiegend morphologisch, aber, wenn die Wurzel nicht erkannt wird, auch phonologisch. Die Anwendung der morphologischen Orthographie wirkte sich dabei nicht automatisch auf die Aussprache aus, z. B. bei der Schreibung des silbenbildenden /r/ als *ar*. An der Morphologie fällt auf, und dies ist die wichtigste konservative Erscheinung in seiner Sprache, daß Bandulavić überwiegend die älteren Endungen im Plural (Dat., Instr., Lok.) gebraucht, d. h. er gleicht, obwohl er auch die neueren Endungen kennt, die älteren in den genannten Fällen der Sprachentwicklung nicht an.

Da die Sprache von Bandulavić bereits andernorts, aber auch in den folgenden Beiträgen in diesem Band einer Analyse unterzo-

<sup>70</sup>Linguistisch untersucht von D. Gabrić-Bagarić, *Jezik Ivana Bandulavića*.

<sup>71</sup>Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung seiner Sprache in überregionalen und diachronen Zusammenhängen würde sich lohnen.

gen wurde<sup>72</sup>, wird hier lediglich die Graphie aufgeführt<sup>73</sup>:

a	<i>a</i>
b	<i>b</i>
c	<i>ç</i> , seltener auch <i>cz</i> und sehr selten <i>çz</i> , <i>zz</i> (lateinische Namen mit dem kroatischen Lautwert /c/, aber der Schreibweise <i>t</i> werden in der Originalschreibweise beibehalten)
č	<i>ç</i> (Cedille nach rechts)
ć	<i>ch</i> , <i>chi</i> , selten <i>chy</i> , gelegentlich mit Verdoppelungen <i>cch</i> , <i>cchi</i>
d	<i>d</i>
dž	<i>dx</i>
đ	<i>dy</i> , vor allen in Worten lateinischer Herkunft auch <i>g</i> , <i>gi</i> , <i>ggi</i>
e	<i>e</i> , manchmal <i>ae</i> bzw. als andere typographische Form <i>ę</i>
f	<i>f</i> , in lateinischen Ausdrücken und Namen <i>ph</i>
g	<i>g</i> , vor Vokalen auch <i>gh</i> , um die Verwechslung mit dem palatalisierten /đ/ zu vermeiden
h	<i>h</i> , in lateinischen Worten auch <i>ch</i>
i	<i>i</i> , typographisch bedingt bei doppelten <i>i</i> auch <i>ij</i> , in lateinischen Worten auch <i>y</i>
j	<i>y</i> , seltener <i>i</i> , sehr selten <i>g</i>
k	<i>k</i> , seltener <i>ch</i> , in lateinischen Worten <i>c</i>
l	<i>l</i>
lj	<i>gl</i> , <i>gli</i> , <i>gly</i>
m	<i>m</i>
n	<i>n</i>
nj	<i>gn</i> , <i>gni</i> , <i>gny</i>
o	<i>o</i>

<sup>72</sup>Zu Orthographie, Morphologie und Syntax cf. D. Gabrić-Bagarić, *Jezik Ivana Bandulavića* und den Beitrag derselben Autorin in diesem Band. Ihr Glossar erfaßt die Lexik des Lektionars vollständig und schafft die Grundlage für weiterführende Untersuchungen der kirchlichen Sprache auf štokavischer Grundlage seit dem 17. Jahrhundert.

<sup>73</sup>Im unmittelbar folgenden Teil zu den Kritiken an Bandulavić (s. weiter unten) werden allerdings einige sprachliche Besonderheiten des Lektionars aufgegriffen.



p	p
r	r, als silbenbildendes /r/ ar, arh
s	s, drucktechnisch bedingt auch mit scharfem /s/
š	sc, drucktechnisch bedingt auch als /c/
t	t, in lateinischen Worten auch th
u	u, dem typographischen Usus entsprechend auch als v
v	v oder u entsprechend dem typographischen Usus
z	z
ž	x

## 5. Kritiken an der Übersetzung von Ivan Bandulavić

Das Lektionar von I. Bandulavić hat schon früh Kritik hervorgerufen, deren Hauptvorwurf darin bestand, daß sich Bandulavić nicht eng genug an die Vulgata gehalten habe. Als erster kritisierte ihn um 1634 B. Kašić, der die ersten beiden Ausgaben des Lektionars von 1613 und 1626 offensichtlich kannte. Nachdem seine eigene Bibelübersetzung mit ihrer Ablehnung von 1634 definitiv keine Druckerlaubnis erhalten konnte, bemühte sich B. Kašić darum, zumindest ein Lektionar für das Erzbistum Dubrovnik drucken zu können. Er hielt es deshalb allem Anschein nach für notwendig, das bestens eingeführte und in allen Bistümern zugelassene Lektionar von I. Bandulavić als eine schlechte Vulgataübersetzung bei der Congregatio de Propaganda fide zu disqualifizieren.

Eine sicherlich ähnliche Interessenlage motivierte die Kritik des Dubrovniker Abtes Stjepan Rosa [Rusić] (1689-1770) am Lektionar von I. Bandulavić, besonders an der Ausgabe von 1665, sowie auch am Lektionar von B. Kašić, das 1641 gedruckt worden war. Seine Kritiken begründete Rosa 1746 in einem langen Brief an die Congregatio de Propaganda fide. Damit versuchte auch er, mit der Kritik an den Vorgängerlektionaren den Boden für die eigenen in die »lebende« Sprache mit vielen Neologismen übersetzten und nur als Manuskript erhaltenen kirchlichen Bücher (Lektionar, Mis-

sale und Neues Testament) zu bereiten<sup>74</sup>. Noch schärfer allerdings artikulierte Rosa seine gleichzeitige Kritik am »russifizierten« kirchenslavischen Missale glagolitischer Redaktion von 1741<sup>75</sup>, das der spätere Erzbischof von Zadar Matej Karaman herausgegeben hatte. Dieser verhinderte allem Anschein nach schließlich den Druck aller Übersetzungen von Stj. Rosa.

Das Lektionar von Bandulavić verfügte also auch noch im 18. Jahrhundert über eine so große Autorität und Verbreitung, daß es zuerst entwertet werden mußte, bevor ein neues Lektionar an seine Stelle hätte treten können.

### a) Bartol Kašić<sup>76</sup>

Während der Entscheidungsprozesse um seine Bibelübersetzung bemühte sich B. Kašić persönlich auch um die Zulassung einer Minimalalternative in Form eines Lektionars. So bat er 1634 in einem Brief an die Congregatio de Propaganda fide u. a. um die Drucklegung seiner Übersetzung der Episteln und Evangelien des ganzen Kirchenjahres entsprechend dem *Missale Romanum*.

AP, SOCG (= Archivio storico di Propaganda, *Scritture originali nelle congregazioni generali*), vol 394, f. 217r<sup>77</sup>:

<sup>74</sup>Cf. hierzu: J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara*, 232 sqq.; M. Japundžić, »Stjepan Rusić i njegov prijevod Sv. Pisma«, in: *Radovi Hrvatskoga Povijesnog Instituta u Rimu*, Bd III-IV, Rom 1971, 243-262; S. Graciotti, »Il problema della lingua letteraria croata e la polemica tra Karaman e Rosa«, in: *Ricerche Slavistiche XIII* (1965), 120-162.

<sup>75</sup>*Missale romanum slavonico idiomate editum*, Romae 1741. Dieses kirchenslavische Missale war noch »russifizierter« als das *Misal Rimski* von R. Levaković (1631) und das *Misal rimski* von I. Paštrić (1706), die in mehreren Auflagen erschienen waren.

<sup>76</sup>Cf. hierzu meine Dokumentation: »Der gescheiterte Drucklegungsversuch der Kašić-Bibel«. Aus dieser Dokumentation übernehme ich hier die Kritik des B. Kašić an I. Bandulavić.

<sup>77</sup>Cf. mein Buch: *Drei anonyme Wörterbücher der kroatischen Sprache aus Dubrovnik, Perugia und Oxford*. Zur Sammlung der 'disiecta membra' des frühen Opus von Bartol Kašić, Bamberg 1990 (= Quellen und Beiträge zur kroatischen

Molto Illustre e Reverendissimo Signor mio osservatissimo.

Essendosi l'anno passato La Dottrina Christiana breve del Cardinal Belarmino di bona memoria fatta stampare in lingua illirica più commune dal P. Bartolomeo Cassio, si supplica che vogli V. S. Rev[erendissi]ma procurare che la Sacra Congregazione dia licenza et ordini che si stampino ancora alcune lodi spirituali da cantarsi alla Dottrina et alcune altre operette di divotione con l'epistole et evangelii di tutto l'anno scelti, corretti et concordati col Messale Romano.

Di più che si assegni un scrittore per aiuto del sudetto P. Cassio, già sessagenario, per scrivere la translatione illirica del Rituale Romano et il Dittionario da farsi nell'istessa lingua.

Del che l'orator ne restarà obligatissimo di pregare il Signor Iddio per ogni vera felicità di Vostra Signoria Reverendissima.

Der Beschluß der Congregatio de Propaganda fide ging auf die Frage des Lektionars sowie des Wörterbuchs<sup>78</sup> nicht näher ein, während die Neuauflagen der *Doctrina christiana*<sup>79</sup> des Kardinals Bellarmin und eine Sammlung der von B. Kašić übersetzten *Geistlichen Lieder*<sup>80</sup> gestattet wurden. Außerdem bekam B. Kašić einen Schreiber für seine Übersetzung des Rituale genehmigt. Am 31. Juli 1634 wurde über das Anliegen des Briefes entschieden.

AP, Acta, vol. 10, f. 96r, n. 36:

Referente eodem Em[inentissi]mo Card. Antonio instan-

Kulturgeschichte, Bd 3), 66.

<sup>78</sup>Cf. op. cit. Die Ausarbeitung eines Wörterbuchs, das Kašić initiierte und vorbereitete, übernahm sein Konfrater Jakov Mikalja (Jacobo Micaglia) im Auftrag der Congregatio de Propaganda fide. Es erschien 1649–1651 in Loreto unter dem Titel: *Blago jesika slovinskoga*.

<sup>79</sup>Bereits 1633 erschienen. Eine spätere Ausgabe ist nicht belegt.

<sup>80</sup>Die Liedersammlung wurde offenbar nicht publiziert, sondern blieb als Manuskript in der Biblioteca Apostolica Vaticana erhalten. Sie wurde ediert von K. Horvat, »Pjesni duhovne oca Bartolomeja Kašića«, in: *Građa za povijest književnosti hrvatske* 7 (1912), 200–237.

tiam Patris Bartholomaei Cassii, Jesuitae, ut cum eius Doctrina christiana in slavonica lingua quaedam laudes seu cantica spiritualia in eadem linguae composita imprimerentur.

S. Congregatio iussit eas imprimi cum secunda vice dicta Doctrina typis mandabitur.

AP, SOCG, vol 394, f. 225v:

Il rituale è necessarissimo; però si potrà dir al presente che proponga lo scrittore, che si farà dall'agente il patto de quello che se li dovrà dare.<sup>81</sup>

Indirekt sollte B. Kašićs Anfrage wegen des Lektionars doch noch zur Kenntnis genommen werden. Er hatte auf der Rückseite seines Briefes notiert, daß das in Venedig gedruckte Lektionar – es handelte sich offenbar um das Lektionar von Ivan Bandulavić in den Auflagen von 1613 und 1626 – viele Fehler aufweise und daher revidiert werden müsse, um schließlich bei Ginami in Venedig erneut gedruckt zu werden.

AP, SOCG, vol 394 f. 225v:

L'epistole e vangeli stampati a Venetia sono scorrettissimi, con errori gravi, però si potrebbe far riveder questi e mandarli al Ginami che li stampi che facilmente farà.

Der Sekretär F. Ingoli forderte ihn daraufhin anscheinend mündlich dazu auf, diese Fehler aufzulisten und ihm die Auflistung zuzuleiten. Das geht aus der Fehlerliste hervor, die B. Kašić zu den ersten Seiten des Lektionars von I. Bandulavić erstellte und vermutlich noch 1634 der Congregatio de Propaganda fide vorlegte.

In dieser Liste kritischer Anmerkungen zur Übersetzung von I. Bandulavić urteilt B. Kašić sehr oft kleinlich oder sogar falsch. Er wollte damit nicht nur die Revision der älteren Ausgabe, sondern auch die Notwendigkeit seines eigenen Lektionars begründen. Er bemängelt hauptsächlich die Übersetzung der Demonstrativnomina *hic* (n. m. sg.) mit *ovo* statt *ovaj*, *haec* (n. n. pl.) mit *ovo* statt

<sup>81</sup>Cf. mein Buch *Drei anonyme Wörterbücher*, 66, Anm. 90.

ova oder den Gebrauch der nicht abgekürzten Form des Hilfsverbs *hoću* statt *ću* bei der Bildung des Futurs sowie auch die Wiedergabe der Modi und Zeiten bestimmter Verben, wobei er nur in wenigen Fällen einen wirklichen Fehler bzw. Semifehler gefunden hat. Die getroffene Auswahl der bemängelten Paradigmen ist von B. Kašić aus der kroatischen Sprache in die lateinische und manchmal italienische Sprache rückübersetzt worden, um die Kritik dem Sekretär F. Ingoli verständlich zu machen. Es werden daher die Originalwendungen aus I. Bandulavićs Lektionar von 1613 in Klammern hinzugefügt.

Aufgrund eines offensichtlichen Mangels an Wohlwollen für das Lektionar von Bandulavić legte Kašić als Bewertungsmaßstab die wort- und formengetreue Wiedergabe der lateinischen Sprache an, und zwar hier ohne Rücksicht darauf, ob dies mit den Gesetzen und Erfordernissen der Übersetzungssprache auch vereinbar sei. In seinen eigenen Übersetzungen aus dem Lateinischen verfuhr Kašić selbst durchaus nicht so streng. Im Gegenteil gelang es ihm oft, Entsprechungen zur lateinischen Sprache in seiner Sprache auch stilistisch ausgefeilt zu gestalten, und zwar unter Aufgabe der sklavisch engen Bindung an die Worte, Wendungen und Formen des Originals, wie er sie allerdings von Bandulavić gefordert hatte.

AP, SOCG, vol. 264, f. 568r – 570 r [569rv, 568 rv, 570r, 570v]<sup>82</sup>:

[569r] Molto Illustre e reverendissimo, Signore mio os-servantissimo.

Ho notato queste poche cose conforme al suo detto e come m'ha ordinato V[ostra] S[ignoria] Rev[erendissi]ma.

La nova traslatione delle epistole et evangelii di tutto l'anno, stampate del 1613 in Venetia appresso Bartolomeo

<sup>82</sup>Cf. meine Dokumentation »Der gescheiterte Drucklegungsversuch der Kašić-Bibel«; im August 1995 erschien ein Artikel mit der Veröffentlichung dieses Dokumentes (bis auf verschiedene fehlende Sätze) von V. Horvat, »Kašićev ispravak Bandulavićeva lektionara«, in: *Vrela i prinosi* [10] 19 (1992/93), 217-230.

Albertovich.

Primieramente, fu con la Dicatoria a Marc' Antonio de Dominis, arcivescovo già di Spalatro<sup>83</sup>.

2°. senza la concessione della Sede Apostolica e senza l'approvazione dell'Inquisitore<sup>84</sup>, anzi di niun altro che apparisca;

3°. Tra li molti erroretti di grammatica, barbarismi e solecismi in lingua illirica sono li seguenti contro il senso vero della Sacra Volgata editione:

Nella prima epistola dell'Advento [Röm. 13, 11-14]:

*Nunc enim propior est nostra salus quam cum credidimus* [ha fatto]: *È adesso fermamente più vicina la nostra salute che noi habemo creduto* [a sada stanouito blixe jest nasce spassenye negosmo mij virouali].

Poco doppo: *Non in comesationibus et ebrietatibus* [ha fatto]: *Non nel soverchio magnamento et ubriacamento – Non in comessatione* [ne ù zálihu blagouanyu i opijnyu].

Nell'evangelio [Lk. 21, 25-33]:

<sup>83</sup>Marc' Antonio de Dominis (1560-1624), früher Bischof von Senj (Bandulavić schreibt falsch *Solin*) und später bis 1615 Erzbischof von Split. Bandulavić widmete ihm die erste Ausgabe seines Lektionars aus Dankbarkeit oder als Appell für dessen Hilfe zugunsten der Provinz *Bosna Argentina*. Das bekannteste Werk von de Dominis, *De republica ecclesiastica*, London 1617, erlebte mehrere Ausgaben. Er wurde als Ketzer verurteilt, konnte aber 1622 während des Pontifikats von Gregor XV., seines Studienfreundes, aus London über Deutschland nach Rom zurückkehren. Nach dessen frühem Tod wurde er von der Inquisition eingekerkert und starb 1624 in Gefangenschaft. Drei Monate später exhumierte man seinen Leichnam und verbrannte ihn zusammen mit seinen Büchern und Manuskripten auf dem berühmten Campo dei Fiori, also dort, wo 24 Jahre früher Giordano Bruno lebend verbrannt worden war. Kašić wirft Bandulavić in seiner Kritik die Widmung an de Dominis unter Punkt 1 vor. Er hoffte vermutlich, das Lektionar mit einem Häresieverdacht wirksam zu desavouieren.

<sup>84</sup>Der Vorwurf trifft nicht zu, weil das Lektionar die in Venedig übliche *Copia*, welche auch die Zustimmung des Inquisitors umfaßte, besaß.

*Pressura gentium prae confusione sonitus maris* [ha fatto]: *Afflitione timorosa* [?] *d'uomini, prae timore sonitus* [i na zemgliáh xalóst gliudska, ċijchia stráha búčanya morskóga].

*Quae supervenient universo orbi* ha fatto: *che vogliono venire etc* [koya hochié<sup>85</sup>, prijti suemu suftu].

*Tunc videbunt filium hominis.* Ha fatto: *filium Dei* [i tadachié vidditi Sína Boxyega].

*Videte ficulneam.* Ha fatto: *Videtes ficulneam etc* [viddyite<sup>86</sup> smokueniçu].

*Scitis, quoniam prope etc.* Ha fatto: *Scitote, ut prope etc.* [znayte, dà bližu yest<sup>87</sup>].

#### Dominica secunda

Nel epistola [Röm. 15, 4-13] :

*Spem habeamus.* Ha fatto: *Siamo per avere* [uffanye budémo immati]<sup>88</sup>.

*Et nomini tuo cantabo.* Ha fatto: *Et nomini tuo canto* [i immenu tuoyemu uspiuám<sup>89</sup>].

Nel evangelio [Mt. 11, 2-10] :

*Cum audisset Joannes in vinculis.* Ha fatto: *Cum audivit Joannes cum esset in vinculis* [kada slisca Iuan, budúcchi ù uzáh<sup>90</sup>].

*Pauperes evangelisantur.* Ha fatto: *Pauperes evangelisant* [ubozij pripouídayu<sup>91</sup>].

[569v] *Quid existis in desertum videre? Arundinem vento agitatam?* Ha fatto: *Nunquid arundinem etc.* [sctoste izascli ù

<sup>85</sup>Bandulavić verwendet die vollständige Form *hoću* des Hilfsverbs *htjeti* und nicht die enklitische Form *ću*. Kašić wirft ihm diese Form immer als Fehler vor.

<sup>86</sup>Auch als Imperativ *vidite* lesbar, also korrekt.

<sup>87</sup>Auch heute noch korrekt.

<sup>88</sup>Diese Konstruktion übernahm Bandulavić von Bernardin. Sie ist im Finalsatz richtig.

<sup>89</sup>Die Präsensform des vollendeten Verbs dient bei Bandulavić auch als Futur I.

<sup>90</sup>Auch in dieser Form korrekt.

<sup>91</sup>Bandulavić übersetzt die passive als aktive Verbform.

pústigniu vidditi? Yeda<sup>92</sup> társt, koyom vitar ghiblie?].

Nella Feria IV delle Quattro Temp[ora]

Lectio Isaiae [Is. 2, 2-5] :

*Et fluent ad eum omnes gentes.* Ha fatto: *Et fluere volunt* [i tecchi hochié k'gniemu suì národi].

Poi:

*Et ibunt populi multi et dicent:* Ha fatto: *Et dicant* [i poytichié púçi mnozij, i rekú].

Nella Lectione secunda [Is. 7, 10-15]:

*Butirum et mel comedet.* Ha fatto: *Butirum et mel vult comedere* [maslo, i mæd hochiè<sup>93</sup> blagouati].

Nel Vangelo [Lk. 1, 26-38] :

*Ecce concipies in utero.* Ha fatto: *Ecce concipias et parias* [euð začnésc<sup>94</sup> ù utrobbi].

Dopo:

*Et hic mensis est sextus illi.* Ha fatto: *Et hoc mensis est sextus etc.* [i ouó<sup>95</sup> misséç scésti yest gniøy].

Doppo:

*Quia non erit impossibile apud Deum.* Ha fatto: *Quia non sit non multiplicatum omne verbum* [zascto nebudé neuzmnozna suaká rijç prid Bogom].

Nella Feria Sexta

Lectio Isaiae [Is. 11, 1-5] :

*Haec dicit Dominus Deus.* Ha fatto: *Hoc dicit Dominus Deus* [ouó<sup>96</sup> gouorij Gospodin Bóg].

Così in molti altri loghi.

<sup>92</sup>Als Konjunktion im Fragesatz korrekt.

<sup>93</sup>Alle Einwände gegen diese Lesung betreffen die Bildung des Futur I.

<sup>94</sup>Futur I-Form.

<sup>95</sup>Entspricht auch dem heutigen Standard.

<sup>96</sup>Auch heute korrekt.



Nel Vangelo [Lk. 1, 39-47] :

*Exurgens Maria abiit in montana cum festinatione in civitatem Judae.* Ha fatto: *Abiit in montanum festinans in civitatem Iudeorum* [ustausci Maria poyde ù gorye potexecchise<sup>97</sup> ù grád Xudiyschi].

Doppo:

*Benedicta tu inter mulieres.* Ha fatto: *Beata tu etc.* [bláxena tij meu xænami].

*Et unde hoc mihi etc.* Ha fatto: *Unde fuit hoc mihi* [i odkuda bij ouó meni].

*Exultavit infans.* Ha lasiato: *in gaudio* [uzradouase<sup>98</sup> dittich ù utrobbi gnaiæ].

*Magnificat anima mea Dominum.* Ha fatto: *Magnifica, o anima mea, Dominum* [uzuelličaj<sup>99</sup> dúsko moya Gospodina].

*Et exultavit spiritus meus in Deo* [Ha fatto]: *Salvatore meo* [i uzradouase dúh moy ù Bogu spassitegliu<sup>100</sup> moyemu].

Nel Sabat[o]

Lectio Isaiae [Is. 19, 20-22] :

*Et mittet eis Salvatorem.* Ha fatto: *Et mittat eis Salvatorem* [i poscaglié gnimi spassiteglia].

*Et vota vovebunt.* Ha fatto: *Et vota vovere volunt Domino* [izáuite Zauittouati hochié Gospodinu].

*Et solvant ea.* In loco: *et solvent* [i ispunee gnih].

[568r] *Et placabitur eis et sanabit eos Dominus.* Ha fatto: *Et consolabitur super eos et sanare vult eos Dominus etc* [i utisciti-chiese varhu gnih: i ozdrauiti ochiè<sup>101</sup> gnih Gospodin Bóg nasc].

Nella 2.a Lect. Isa. [Is. 35, 1-7]:

*Et exultabit solitudo.* Ha fatto: *et exultat solitudo*

[radouatichiése pústaa].

*Germinans germinabit.* Ha fatto: *Germinans vult germinare* [plodécchi hochie ploditi].

*Et exultabit laetabunda.* Ha fatto: *Exultat etc.* [i uzraduyése radosná].

Simili mutationi si trovano per tutto<sup>102</sup>.

In Vigilia Nativitatis

Nel Vangelo [Mt. 1, 18-21] :

*Cum esset desponsata mater Jesu Maria Joseph.* Ha fatto: *Cum fuit desponsata etc.* [kada bij<sup>103</sup> Zaručena Mati Issusoua Maria Ossipu].

*Antequam convenierent.* Ha fatto: *Antequam convenerunt* [paruó negose sastasce<sup>104</sup>].

*Haec autem eo cogitante.* Ha fatto: *Hoc autem etc.* [i ouó òn, mislecchi].

Così in molti luoghi: *hoc pro haec multe*<sup>105</sup>.

Nel Vangelo della Natività [Lk. 2, 1-14] :

*Ut describeretur.* Ha fatto: *Ut describatur* [dasse popijscé<sup>106</sup>].

*In Judaeam in civitatem David.* Ha fatto: *In Judaeam civitatem David* [ùxudiyu grád Daidouf].

*Et quod esset de domo.* Ha fatto: *Et hoc quia et ipse exiit [?] de domo* [i òn bijsce od kuchie].

*Ut profiteretur.* Ha fatto: *ut se scribat* [dasse zapijsce<sup>107</sup>].

<sup>97</sup>Hier hat Kašić recht.

<sup>98</sup>Ein falscher Einwand.

<sup>99</sup>Bandulavić übersetzt hier das Präsens als Imperativ.

<sup>100</sup>Identisch mit der modernen Übersetzung.

<sup>101</sup>Alle Einwände gegen diese Lesung betreffen die Bildung des Futur I.

<sup>102</sup>Kašić mißversteht die monierte Bildung des Futur I mit dem Präsens des vollendeten Verbs grundsätzlich als Fehler. Das weist jedoch darauf hin, daß die Bildung des Futur I mit der enklitischen Form des Hilfsverbs schon üblich geworden war.

<sup>103</sup>Auch heute korrekt.

<sup>104</sup>Auch in dieser Form möglich.

<sup>105</sup>Bei Bandulavić übersetzt so korrekt.

<sup>106</sup>Korrekt.

<sup>107</sup>Korrekt.



Nella 3.a messa, nel Vangelo [Joh. 1, 1-14] :

*In principio erat Verbum.* Ha fatto errore nelle parole: *Hoc erat in principio* [ouó bijsce ù počélo pri Bógu].

Et nelle seguenti: *omnia per ipsum facta sunt* [suaká pò gniemu vçigniena yesu].

*Hic venit in testimonium.* Ha fatto: *Hic venit in testem* [ouí prijde za suidóka].

*In propria venit.* Ha fatto: *In proprium venit* [ùsuoye prijde<sup>108</sup>].

Nella Passio

di San Matteo [Mt. 26, 28]:

*Hic est enim sanguis meus.* Ha fatto: *Hoc est enim sanguis meus* [ouó<sup>109</sup> yest karu moya].

di San Marco [Mk. 14, 24]: *Hoc est sanguis meus* [ouó yest káru moya].

[568v] di San Luca [Lk. 22, 20-23, 38]: *hic est calix.* Ha fatto: *Hoc est calix* [ouó yest çasca].

*Qui pro multis effundetur.* Ha fatto: *effunditur* [koyase zamnoghe prolijje].

*Omnes vos scandalum patiemini in me.* Ha fatto: *scandalum pati vultis* [sui vij smútgniu tárpiti hochiete ù meni].

*Percutiam pastorem et dispergentur oves gregis.* Ha fatto: *Et disperguntur* [porázitichiu pastijra, i rastarçúse ouçe stada].

*Postquam autem resurrexero praecedam vos in Galileam.* Ha fatto: *Postquam resurgam ante vos vado in Galil[eam]* [da kada uskarsnem prí prijdu vas ù Gallileyu].

*Ego nunquam scandalizabor.* Ha fatto: *nunquam scandalizor* [yá nigdár nesmútijmse].

*Non te negabo.* Ha fatto: *Non te nego* [nezatayím tebe].

*Omnes enim qui acceperunt gladium gladio peribunt.* Ha fatto: *Qui accipiant gladium gladio pereunt* [yere suachij, koyij

<sup>108</sup>Alle Vorwürfe gegen die Lesung treffen nicht zu, weil auch Bandulavić Lösungen vertretbar sind.

<sup>109</sup>Auch heute so möglich.

uzmú maç od maça poghinú].

*Et exhibebit mihi modo plus quam duodecim legiones etc.* Ha fatto: *Et ipse mihi daret modo plus quam duodecim legiones* [i onbi meni dao sada vechie od duánadeste zastau Angelschijh?].

*Nam et loquela tua manifestum te facit.* Ha fatto: *Nam et loquela tua te manifestat* [dà ouó bij uçignieno, dass napunee pijsma prorokou].

*Ut eum morti traderent.* Ha fatto: *in mortem tradant* [dabiga nasmart pridáli].

*Quod damnatus esset.* Ha fatto: *Quod damnatus erat* [dostoyanye smarti].

*Quid ad nos? Tu videris.* Ha fatto: *Tu debebas videre* [sctoye nam zató? Tij bijsce vidditi].

*Videns Pilatus quia nihil proficeret sed magis tumultus fieret.* Ha fatto: *Quod nihil proficiat, sed quod maior tumultus crescit* [a viddecchi Pilát, dà nisctar neprudij; nego dà vechia smétgnia ráste].

*Et duxerunt eum, ut crucifigerent.* Ha fatto: *Ut eum crucifigant* [dasse propné].

*Ut tolleret crucem eius.* Ha fatto: *ut tollat etc.* [dà uzmee krix gniegou].

*Et cum gustasset, noluit bibere.* Ha fatto: *Et cum gustavit etc.* [i kako okussi, nehti piti].

*Ut impleretur.* Ha fatto: *ut impleatur* [dasse napunij].

*Hic est Jesus rex etc.* Ha fatto: *hoc est Jesus rex etc.* [ouó yest Issus Krágl xudiyschi]<sup>110</sup>.

[570r] *Nel Passio di San Giovanni* [18, 1-19, 36]:

*Quia frequenter Jesus convenerat illuc.* Ha fatto: *conveniebat illic* [yere Çestokrat Issus prihodyasce óndi].

*Judas cum accepisset cohortem.* Ha fatto: *accipiens cohortem* [Iuda dakle uzamsci çettu].

*Adducunt ergo Jesum.* Ha fatto: *Duxerunt ergo Jesum* [pouedosce tada Issusa].

<sup>110</sup>Keiner der gegen den Passionstext vorgebrachten Einwände trifft sachlich wirklich zu.

*Ut non contaminarentur.* Ha fatto: *ut se non contaminent* [nam se nepristoyij pogubiti nikogare].

*Ut sermo Jesu impleretur.* Ha fatto: *ut impleatur* [dasse napunij gouorenye Issusouo].

*Dixit itaque ei Pilatus.* Ha fatto: *Et sic dixit ei Pilatus* [itako rečem u Pilat].

*Cum ergo vidissent eum.* Ha fatto: *Cum ergo viderunt eum* [kadaga dakle viddisce].

*Quia filium Dei se fecit.* Ha fatto: *se facit* [zasctose činij sín Boxyi].

*Cum ergo audisset.* Ha fatto: *Cum ergo audivit* [kada dakle slisca].

*Ut crucifigeretur.* Ha fatto: *Ut crucifigatur* [dasse propne].

*Susceperunt autem Jesum et eduxerunt.* Ha fatto: *At illi susceperunt Jesum et abduxerunt* [a onni prijmisce Issusa, i pouedosce].

*Et baiulans sibi crucem.* Ha fatto: *Et baiulans super se crucem* [i nossecchi Issus kríx nasebi].

*Milites ergo cum crucifixissent.* Ha fatto: *Postquam crucifixerunt eum* [voyniči dakle pokle p(ro)peesce gniega].

*Ut scriptura impleretur.* [Ha fatto]: *ut impleatur* [dasse napunij pijsmo].

*Cum vidisset ergo Jesus matrem.* Ha fatto: *Videns Jesus matrem suam* [viddecchi dakle Issus mater suoyu].

*Deinde dicit discipulo.* Ha fatto: *Post istud dixit discipulo* [potom toga, reče uceniku].

*Accepit eam discipulus in sua.* Ha fatto: *Accepit eam discipulus pro sua* [uzee gniu ucenik za suoyu].

*Ut consumaretur scriptura.* Ha fatto: *Ut scriptura impleatur* [nekase pijsmo ispunij].

*Tradidit spiritum.* Ha fatto: *emisit spiritum* [ispusti dúh].

*Cum venissent.* Ha fatto: *Cum venerunt* [prijdosce dakle voyniči].

*Ut scriptura impleretur.* Ha fatto: *impleatur* [dasse pijsmo napunij].

*Os non comminuetis ex eo.* Ha fatto: *Ossa eius non comminuit* [kosti gniegoue neslomite].

Da queste cose si può raccogliere quante siano in tutta l'opera<sup>111</sup>.

Auf der Rückseite dieser Fehlerliste [570v] sind Adresse und Gegenstand des Schreibens von B. Kašić notiert: »Al Molto Illustre e Reverendissimo Signor il Signor Francesco Ingoli Secretario della S. Congregatione de Propaganda Fide« und »Per L'epistole et evangelii Illirici.« Auf der gleichen Seite findet sich die Notiz von F. Ingoli über Absender und Gegenstand: »Correttione dell'epistole et evangelii illyrici del Padre Cassio«.

Weitere Absprachen zwischen B. Kašić und der Congregatio de Propaganda fide bezüglich eines Lektionars könnten mündlich getroffen worden sein, da sich B. Kašić spätestens seit dem Beginn des Jahres 1634 bis zu seinem Tod in Rom aufhielt und mit F. Ingoli ständig persönlich zusammentreffen konnte. Sehr zu Hilfe kam seinem Projekt die Intervention des Erzbischofs von Dubrovnik wegen der Zuspitzung der kirchlichen Sprachsituation in der Dubrovniker Diözese, welche die Übersetzung von B. Kašić als einzige Lösung für diese Probleme erneut auf die Tagesordnung setzte.

Das von B. Kašić vorbereitete Lektionar war jedenfalls spätestens am 24. Januar 1638 für den Druck fertiggestellt. Das geht aus dem Nachwort des Lektionars hervor.

*Vanghielia i Pistule istomaccene s Missala Novvoga rimskoga v iesik Dubrovacki sa grada, i darxave Dubrovacke po Bartolomeu Kassichiu Popu Bogoslovzu od Druxbe Iesussove, Romae ex typographia Bernardini Tani, 1641* [»Sctiozu blagomu«– zum Schluß des Lektionars]:

Nemoise ciuditi, Sctioce, ako buddesc naichi koiagodier pomagnkania. Sctampaturi nerasumiju iesika Dubrovackoga. Tij, koiga razumisc ponapravvi. Na vasc nacinie sve sctampano.

V Dubrovniku ovi Vanghiellistar Pijsan, i pripijsan; viddien, i prividdien bij od mnossieh Redovnikaa, vecchie-

<sup>111</sup>Kašić führt auch hier keine sachlich berechtigten Einwände an.

krat, i doveden na ovu svarhu, koia bij na dan Svetoga Timothea Biskupa, i Muccenijka: to ies, na 24. Genera 1638. sve na slavvu Boxiu. I takogaie vlasctito Vtiesctenik u Rijmu utiesctio.

Der Drucker teilt im Impressum jedoch mit, daß er das Lektionar bereits am 10. Januar 1638 im Auftrag des apostolischen Protonotars Luka Natali erhalten habe.

Die Zensur des Erzpriesters A. Deodati wurde am 1. Juni 1639 abgeschlossen und abgegeben. In ihr wird der Übersetzer B. Kašić nicht erwähnt, sondern es wird lediglich behauptet, daß die Evangelien von L. Natali überarbeitet worden seien [»per D. Lucam Nalalem Ragusinum descripta«]. Möglicherweise hat L. Natali das Manuskript entsprechend dem Dubrovniker Usus und den Rechtsschreibregeln von Rajmund Džamanjić korrigiert<sup>112</sup>. Aber aus dem bereits zitierten Wort an den Leser wie auch aus der Titelseite geht zweifelsfrei hervor, daß es sich um die viele Male revidierte Übersetzung der Lesungen und Evangelien von B. Kašić handeln muß.

Damit war ein zweites štokavisches Lektionar gedruckt worden, das ausdrücklich jedoch nur für das Erzbistum Dubrovnik zugelassen war. Kašić erreichte die Drucklegung seines Lektionars sicherlich nicht aufgrund seiner Kritik am Lektionar von Bandulavić, sondern vielmehr aufgrund des Bedarfs und vermutlich auch als

<sup>112</sup>So interpretiert M. Stojković, meiner Meinung nach falsch, die Notiz des Zensors. Cf. M. Stojković, »Rimska papinska protivureformacija u južno-slavjenskim zemljama« in: *Nastavni vjesnik* 22 (1913/14) 3, 194 sq. Es handelt sich um folgende Rechtschreibnorm: R. Džamanjić, *Nauk za pisati dobro 1639*, Nachdruck mit Einleitung von E.v.Erdmann-Pandžić, Nachwort von St. Krasić (=Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte, Bd 5), Bamberg 1991. Zum Beispiel wird der Laut /ž/ nicht wie bei R. Džamanjić mit *sc*, sondern mit *x* wie bei Kašić geschrieben. /Z/ wird dagegen wie bei R. Džamanjić mit *s* geschrieben. /C/ wird ebenfalls wie bei R. Džamanjić mit *z* wiedergegeben. Während Kašić und R. Džamanjić /j/ mit *y* wiedergeben, wird es im Lektionar mit *j* oder *i* geschrieben. Die Rechtschreibung orientierte sich also vermutlich eher am allgemeinen Dubrovniker Usus als ausdrücklich an der Schreibweise von Kašić oder R. Džamanjić. Das Lektionar sollte ja in der Sprache von Dubrovnik erscheinen, und es ist wohl L. Natali zuzuschreiben, wenn statt »vrieme« die in Dubrovnik gebräuchliche Form »brieme« u. ä. steht. Kašić selbst wollte Lokalismen dieser Art nämlich entsprechend seinem Sprachkonzept einer allgemeinen Sprache ausschließen.

Kompensation für den nicht genehmigten Druck seiner Bibelübersetzung.

## b) Die Kritik von Stephanus Rosa

Es gibt in Rom eine kürzere italienische<sup>113</sup> und eine umfassendere lateinische Redaktion<sup>114</sup> der Kritik Stj. Rosas an den beiden Lektionaren von I. Bandulavić und B. Kašić. In Dubrovnik befindet sich eine lateinische, nach J. Fućak mit der Redaktion in Rom übereinstimmende Abschrift<sup>115</sup>.

Die lateinische Redaktion der Kritik am Lektionar von I. Bandulavić, die hier zum ersten Mal veröffentlicht wird, trägt den Titel: *Notae in versionem Slavicam Missalis Romani, cui titulus Piscitole i Evangelija priko svega godiscta, novo istomacena po razlogu Missala dvora Rimskoga ... slovinski ... po Ivanu Bandulavichiu Skopglianinu R. M. B.*

Stj. Rosa leistet keine vollständige Kritik der Lektionare von B. Kašić und I. Bandulavić, sondern bespricht jeweils nur die ersten Seiten<sup>116</sup>. Die Kritik umfaßt *Praenotationes* zu Geschichte, Siedlungsgebieten, Schrift und Sprache der Slaven, speziell zu Dubrovnik und Bosnien und dann jeweils 30 *Notae* zum Lektionar von I. Bandulavić und B. Kašić, die sachlich teilweise miteinander übereinstimmen. Hier werden aus der 125 Seiten umfassenden lateinischen Redaktion

<sup>113</sup>AP, Dalmazia, vol. I, Titelseite, undatiert und unpaginiert: »Alcune Annotazioni sulle Prime Pagine di due Traduzioni Illiriche del Messale Romano, una del Patre Fra Giovanni Bandulavich usata nelle funz[io]ni sacre universalmente dagl'Ilirici, ed altra del Patre Bartolomeo Kassich, stampata già ad uso della Provincia di Ragusa, e presentem[en]te scarsiss[i]ma d' Esemplari, e poco men' ch'estinta«. Kritik an Bandulavić, 1-42; Kritik an Kašić 43-76.

<sup>114</sup>AP, Dalmazia, vol. 10, *Praenotationes*, 1-43; *Notae* zu Bandulavić, 45-78; *Notae* zu Kašić, 79-125. Das Datum des 24. 7. 1746 steht zu Beginn.

<sup>115</sup>In der Naučna Biblioteka in Dubrovnik unter der Nr. 23. Sie endet nach Fućak mit den Worten: »A. D. 1746. die prima Mensis Julij«. Ich habe die Dubrovniker Abschrift nicht überprüft.

<sup>116</sup>Zu dieser Kritik und ihrer Bewertung cf. J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lektionara*, 232 sqq., besonders 236 sqq. Abweichend von J. Fućak, der Rosas Bemerkungen zu den Lektionaren als »ausgezeichnet« bewertet (cf. 236), betrachte ich viele der in Rosas Kritik erhobenen Vorwürfe gegen den sprachlichen Ausdruck Bandulavićs als kleinlich oder nicht zutreffend.



die I. Bandulavićs Lektionar betreffenden Seiten 45-78 publiziert<sup>117</sup>.

Stj. Rosa beginnt mit Nota II eine chronologisch (im Sinne des Kirchenjahres) vorgehende Kritik der aus dem *Missale romanum* in das Lektionar übernommenen Teile des *Proprium de tempore*<sup>118</sup>.

[45] Notae in versionem slavica *Missalis Romani*<sup>119</sup> cui titulus *Pisciole i Evangelija priko svega godiscta*, novo istomacena po razlogu Missala dvora Rimskoga ... slovinski ... po Ivanu Bandulavichiu Skopglianinu R. M. B.

Id est:

Epistolae et Evangelia per totum annum noviter translata secundum rationem *Missalis aulae Romanae* ... slavonice ... per Ioannem Bandulavichium Uskopiensem, Romanum Missionium Bulgariae<sup>120</sup>.

Impress[um] Venetiis per Franc[iscum] Broiollumum 1665. cum lic[entia] et privileg[iis]. Alias pluries edit[um] iam Venet[iis], nempe 1613, 1639<sup>121</sup>, 1718.

Nota I.

Pag[inae] init[ialis] est titulus: *Pisciole i Evangelija priko svega*

<sup>117</sup> Vor den *Notae* zu Bandulavićs Lektionar stehen die *Praenotationes* und nach diesen die *Notae* zum Lektionar von Kašić. Eine kroatische Übersetzung der Zusammenfassung der Kritik an B. Kašić in der italienischen Redaktion wurde von M. Vanino besorgt: »Stjepan Rosa o Evandjelistaru Bartola Kašića«, in: *Vrela i prinosi* 3 (1933), 139-148. J. Fućak verwechselt bei der Beschreibung der Manuskripte das römische mit dem Dubrovniker Exemplar. Cf. *Šest stoljeća hrvatskoga lektionara*, 235 sq.

<sup>118</sup> Die kurzen Auszüge aus den Bibelstellen sind in jedem *Missale romanum* enthalten und werden in der Überschrift dem jeweiligen Bibelbuch bzw. -teil, dem Kapitel und von mir dem Versumfang der Lesung zugeordnet. Die von Rosa kommentierten Lesungen sind daher in jedem *Missale* problemlos identifizierbar.

<sup>119</sup> Es handelt sich dabei um einen Auszug aus dem *Missale*, nicht um das vollständige *Missale romanum*.

<sup>120</sup> Die Abkürzung R. M. B. bedeutet Reda Manje Braće (O.F.M.), und von daher ist Rosas Lesart falsch. Er dachte vermutlich an Marko Bandulajević aus dem 18. Jh., der in der Tat als Missionar in Bulgarien tätig war.

<sup>121</sup> Diese Edition ist zwar auch in einigen späteren Ausgaben desselben Lektionars erwähnt worden, ist aber höchstwahrscheinlich identisch mit der Auflage von 1640.

godiscta novo istomacena... slovinski et c. *Pisciole* est vox Slavis omnino exotica, quae male usurpatur ad significandas missae lectiones. Nam, omnes lectiones missae non sunt epistolae nec Slavis deest vox propria, qua lectiones significant, dicendo *scenia*.<sup>122</sup>

[46] Item *evangelija* non est vox Slavorum, qui evangelium propria lingua dicunt *blagoviestie*<sup>123</sup>. Tamen illis acceptum est, ut aliter *vandielie* seu *vangelie* dicatur.

Pagin[a] immed[iate] seq[ui]ente] habetur praefatio, qua fr[ater] Joannes Bandulavichius Scopiensis, vir pius, prodit, se esse auctorem huius slavonici operis, in quo vetera ad exemplar novi missalis romani decreto S[an]ctissimi Conc[ilii] Trid[entini] restituti et auctoritate Clem[entis] PP. VIII recogniti pro captu suo fideliter correxerit adduxeritque. Opus ipsum dialectum bosnensem habet, rudem tamen et impolitam atque in multis errantem.

Nota II.

Pag[ina] 1. Pro eo quod habet Vulgata Rom. 13 [11-14]: *nunc enim proprior est nostra salus*, legit Joannes Bandulavichius: *a sada stanovito blisce yest nasce spascenye*, videlicet: *et nunc firmiter proprior est nostra salus*, ubi et ac firmiter redundant.

Item ibid[em] illud: *nox praecessit vertit*; [47] *noch minula yest*, videlicet: *nox transiit*.

Item illud: *non in contentione vertit: ne u prigovaranyu*, hoc est: *non in sedutione*<sup>124</sup>.

Nota III

Item pag[ina] 2. Ex Lucae 21[25-33] illud Vulgatae: *et in terris pressura vertit i na zemgnah xalost*, hoc est: *et in terris maeror*.

Item ibid[em] illud *sicut et Christus suscepit vos in honorem Dei* vertit: *kako nas [uas] ye Issukarst priyal [-o] u posctenyu Boxiemu*, hoc est: *sicut nos Jesus Christus suscepit in honore divino (seu Dei)*<sup>125</sup>.

Nota IV.

<sup>122</sup> Heute sagt man dazu *čitanja*, aber auch das Wort *pištrole* ist auch nicht unbekannt.

<sup>123</sup> Die gebräuchliche Form ist heute *evandjelje*.

<sup>124</sup> I. Bandulavić denkt an *pregovaranje* (ikavisch *prigovaranje*) und nicht an *prigovor*= *Vorwurf*.

<sup>125</sup> An einigen Stellen ist bemerkbar, daß die Ausgabe von 1665, die Rosa benutzt, kleinere Abweichungen zur ersten Ausgabe von 1613 aufweist. So steht an dieser Stelle in der ersten Ausgabe z. B. richtig *uas* und *priyao*.

Pag[ina] 2. illud Matthei 11[2-10]: *Pauperes evangelizantur. Et beatus est, qui non fuerit scandalizatus in me, vertit: [48] Ubozii pripoviedaiu. I blaxen yest koji ne bude smuchien u meni, id est: Pauperes narrant. Et beatus est qui non fuerit conturbatus in me. Me est casus his ablativus.*

Nota V.

Pag[ina] 3. Illud Jo[annis] 1[19-28]: *miserunt Judaei ab Jerosolymis sacerdotes et levitas vertit: poslasce Xudyi iz Jerozolima popove i diake, hoc est: miserunt Judaei ab Jerosolymis presbyteros et diaconos* <sup>126</sup>(seu clericos).

Item *ibid[em]* illud: *cuius ego non sum dignus, ut solvam eius corrigiam calceamenti, vertit: komu ya niisam dostoyan uulake postolovf gnegovih odvezati, id est: cui ego non sum dignus calceamenta solearum eius solve* <sup>127</sup>.

Nota VI.

Pag[ina] 4. Illud Lucae 1 [26-38]: *Quia non erit impossibile apud Deum omne verbum, vertit: Zascio ne bude ne usmnoxma svaka rijc prid Bogom, videlicet: propter quod non sit immultiplicabile omne verbum coram Deo. Bude enim est sit modi potentialis, esset fuerit modi conjunctivi, si oppositam haberet particulam cum Slavis kada.* <sup>128</sup>

Pag[ina] 5. illud Lucae 1[39-47]: *Magnificat anima mea Dominum, vertit: uzvelličay duscio moia Gospodina, hoc est: Magnifica anima mea dominum.*

[Notam VII. omissit]

Nota VIII.

Pag[ina] 7. 1. Cor. 4 [1-5]: *Nihil enim mihi conscius sum, sed non in hoc iustificatus sum, vertit: nisctarbo nijsam sebi svistan da ni u ovomu opravdan nijsam; videlicet: Nihil enim non sum mihi conscientiae compos, ut neque in hoc iustificatus non sum.*

Nota IX.

Pag[ina] 7. Illud Lucae 3 [1-6]: *Et venit in omnem [50] regionem Jordanis, praedicans baptismum poenitentiae, vertit: I prijde tada u svu*

<sup>126</sup> *Dijak* bedeutet jedoch in Bosnien *Diener*, was Rosa mißversteht.

<sup>127</sup> Bandulavić richtet sich hier nach Bernardin, und seine Übersetzung ist sachlich richtig.

<sup>128</sup> Zum Futur bei Bandulavić (auch mit *bude*), cf. Darija Gabrić-Bagarić, *Jezik Ivana Bandulavića*, 133 sq.

*krainu yordansku pripoviedaiuchi karsctenye pokore, id est: Et accessit tunc in omnem regionem Jordanis praedicans baptismum obedientiae, subiectionis, obsequentiae, obsequii, submissionis. Vide lexicon slavograeco-latinum* <sup>129</sup> *покорѣнѣ [!], quod idem est ac pokora. Pokora, si etymon respicis, sonat exprobatio, koriti enim est exprobare, atque idem sonat adiuncta praepositione po, ut pokoriti. Accipitur autem communiter pro illo actu poenitentiali, quem proprie satisfactionem pro delictis vocamus. Poenitentiam porro dicimus kaianie et pokaianie, significantes dolorem de male actis cum proposito satisfaciendi. Ergo Bandulavichius legit: Joannem praedicasse baptismum satisfactionis* <sup>130</sup> *in remissionem peccatorum. Vide infra ad versionem Kassichij nota VII* <sup>131</sup>.

[51] Nota X.

Pag[ina] 8. Illud Matth[ei] 1 [18-21]: *Antequam convenirent... et nollet eam traducere, vertit: Parvo negosse sastasce... i nehotiyucchii povesti, id est: Primum quam conjuncti sunt... et nollet eum ducere* <sup>132</sup>.

Nota XI.

Pag[ina] 11. Illud Jo[annis] 1 [1-14]: *In principio erat Verbum et Verbum erat apud Deum, vertit: U pocelo biisce riic, i riic biisce pri Bogu, id est: In principio erat Verbum et Verbum erat coram Deo.*

*Dixi coram Deo* in sensu Bandulavichiano exponens. Bandulavichio enim praepositio slavica *pri* et *prid*, quod latine sonat *coram* idem est, ut supra nota VII. observavimus.

<sup>129</sup> Rosa beruft sich hier vermutlich auf ein handschriftlich erhaltenes Exemplar des Lexikons in der Franziskanerbibliothek zu Dubrovnik.

<sup>130</sup> *Pokora* bedeutet *Buße*. Das Problem ist hier, daß dieses Wort aus dem Lateinischen durchaus korrekt übersetzt worden ist, aber die Bedeutung der Umkehr gemäß dem griechischen Original nicht trifft.

<sup>131</sup> *Ib.*, 93 sqq.: »[...] Kašić] vertit: pripoviedauch karsctenie od pokorre na odpusctenie od grieha. Id est: praedicans baptismum exprobrationis (scilicet satisfactionis) in remissionem peccatorum. [...] nam quemadmodum Slavis *pokoriti* est *probris afficere, scilicet castigare* in punam delictorum, quod dicunt Itali *penitentiare* [...] Vide quae notavimus supra nota 9. ad Bandulavichium, ex quo Kassichius hic ista transcripsit.« Rosa nimmt also an, daß Kašić diesen Fehler bei Bandulavić abgeschrieben hat.

<sup>132</sup> Das ist eine falsche Beobachtung, denn *sastasce* steht auch heute noch in dieser Bedeutung, während *povesti* viele Bedeutungen haben kann, so u. a. *verleiten, bloßstellen*.

Caeterum in sensu proprio loquendo [...] *pri Bogu*<sup>133</sup> non sonat *coram Deo*, sed *iuxta Deum*, innuens Verbum in principio fuisse apud Deum ad extra. Nam Latinis apud aliquando significat *iuxta* seu *prope*, hoc est statum [52] rei ad extra, et tunc slavonice exprimitur per praepositionem *pri*, ut quando dicimus. *Neimam pri meni miedi - non habeo apud me nummos; Daie pri meni oruscie - si arma apud me esset*. Aliquando autem significat statum rei ad intra et est idem ac *in*, slavice *u*, ut cum dicimus cum Terentio: *Apud forum audiui - u sudnizi cinosam;*, *Et apud me est vita mea - u meniie scivot moi*. Hinc noster Pozzius [Pucić] in *Sophronica*<sup>134</sup> ut significaret, solem apud altum sed extra illud existere ut apud mare, scilicet in mari suos curus abscondat, dixit:

*Etto sunce pri pucini  
svietla u morre kolla kriie,  
zavidechi da iedini  
sunza moga srak liepscie.*

Verbum in principio erat apud Deum ita ut esset in Deo, iuxta illud: *Ego in Patre et Pater in me est*, atque etiam: *consubstantialiam Patri*. Ergo [...] apud slavonice sonat *u*. Atque ita vertit cyrilliana, de qua supra in praenotationibus. Item noster [53] Junius Palmotta [Palmoćić] in *Christiade* piev 13 [69-88]<sup>135</sup>, ubi induxit Joannem Evangelistam coram Pontio Pilato initium sui evangelii paraphrastice enarrantem. Ait enim:

*Sve scto biesce to Bog pravi  
biesce isvarsne pun kreposti*<sup>136</sup>  
*sam u svoioi slavan slavi  
svieto u svoioi sam svietlosti.*

*Sin iedini biesce scgnime  
ki pocetka nenahodi,  
ni ga putom obchienime*

<sup>133</sup> Heute übersetzt man diesen Ausdruck mit *kod Boga*.

<sup>134</sup> Eine Ausgabe dieses Werkes war mir nicht zugänglich.

<sup>135</sup> Nach: *Djela Giona Gjora Palmotića* III, Zagreb 1884 (=SPH 14). Unterschiede bei der Kommasetzung werden auch bei den folgenden Zitaten nicht notiert. Rosa setzt viele Kommata am Versende nicht.

<sup>136</sup> [kriposti]

*maika umarla tad porodi.*

*Viecnoga Ottac viecni gnega  
sace u viecnoi svoioi sviesti,  
od posnania gdi nasega  
kripos nije iaka uliesti.*

*U svietlosti neumarloi  
on neumarli tako siasce,  
i podloscne smarti varloi  
gliudske puti neimasce.*

*Nu bes tiela neumarloga*<sup>137</sup>  
*on Riec biesce neisrecena,  
u pameti nebeskoga  
chiachka saceta i skrovena.*

Praepositionem *pri* indicare rem extra aliam rem positam innuit etiam P. Ardelius Dellabella Soc[ietatis] Jesu in sua *Grammatica slavo-italica*<sup>138</sup> cap. 21. de praepositione § 7 [54] his verbis:

»Della preposizione *pri*. Questa preposizione significa *appresso* e richiede il dativo: *Pri kragliu - appresso il Re, pri meni, pri tebi - appresso di me, appresso di te*. Con lo stesso caso significa anche *al confronto*: *Soeie niscta pri Bogu - tutto è niente al confronto di Dio*, Significa vicino o nel. V. P. *Pri potrebi - vicino al bisogno o nel bisogno; pri poghibli, pri nevogli*. Con ottavo caso: *Boga nossech pri parsieh svoiieh*.« His adde quae infra, nota II. ad versionem Cassichii referemus<sup>139</sup>.

Item nota, quod quaecunque habentur in Vulgata post illa verba: *Hoc erat in principio apud Deo*, usque ad *et Verbum caro factum est*, Bandulavichius in sua versione legit relata non ad Verbum sed ad Deum, prope quem legerat: *In principio fuisse Verbum*. Adeo ut de Verbo intelligantur dicta tantum haec nempe: »In principio erat Verbum. Et Verbum erat apud Deum. Et Deus erat Verbum. Hoc

<sup>137</sup> [umrloga]

<sup>138</sup> Diese Grammatik erschien als Vorspann zu seinem *Dizionario italiano-illirico*, Venedig 1728.

<sup>139</sup> Cf. AP, Dalmazia 10, 80 sqq.



erat in principio apud Deum. Et Verbum caro factum est et habitavit in nobis.« Reliqua vero quae sequuntur, scilicet: »Et vidimus gloriam eius, gloriam [55] quasi unigeniti a Patre plenum gratiae et veritatis«, dicta videantur (puncta eius, quasi unigeniti, plenum) non de Verbo incarnato, sed de Deo, iuxta quem, ut dixit, erat Verbum in principio. Quae ut prudenter colligas, memineris, quod Riic seu Riec Slavis est vox feminini generis et Bog masculini, quodque Latinis Deus est masculini generis et Verbum neutrius.

His praehabitis ecce tibi legentem Bandulavichium, pagina 11.: U pocelo biisce Riic, i Riic biisce pri Bogu, i Bog biisce Riic. Ovo biisce u pocelo pri Bogu. Svaka po gnemu ućignena yesu, i brez gnega nisctarye ućigneno, scto ućigneno bii. U gnemu biisce xivot i xivot biisce svitlost gliudska. I svitlost u tminah svitii i tmine gnu niisu obuyale. Bii ćovik poslan od Boga komu imme biisce Ivan. Ovi priide za svidoka, da svidocanstvo izvede od svitlosti. Biisce svitlost istinna koya prosvitgliuye svakoga ćovika prihodechiega na ovi svit. Na svitu biische i svit po gnemu stvoeren yest, a svit gnega ne pozna. U svoie priide i gnegovi ga nepriyasce. Da kigodiga priyasce [56] podade gnimi oblast da mogu sinovi Boxii biti. Koyi ne od karvi ni pohotinya putenoga, ni od pohotinya musckoga, nego od Boga rodieni yesu. »I riic put ućignena bii i pribiva u nas.« I viddismo slavu gnegovu. slavu kako yeddino rodienoga od Otća, punna milosti i istinne.

Forsan Bandulavichius non animaduertit venenum huiusmodi lectionem ideoque [...?]tiens illas edidit, natu in Servia in eaque ac Bulgaria et Transilvania inter Pavlichianos et Arianos conversatus<sup>140</sup>.

Nota XII.

Pag[ina] 12. Illud Jo 21 [19-24]: dixit Jesus Petro, sequere me, vertit: Reće Jesus Peeru, nasliduy<sup>141</sup> mene. Id est: dixit Jesus Petrillo insequare me (sive imitare me, seu sis haeres mei).

Item ibid[em]. Illud: Et non dixit ei Jesus, [quia] non moritur, sed, sic eum volo manere donec veniam, quid ad te, vertit: A nereće gnemu Issus da ne umira, [57] da ovako pochiu gnega da stoyii dokle priidem, sctoye tebi. Id est: Et non dixit ei Jesus, ut non moriatur, ut ita velim illum, ut maneat donec adveniam, quid ad te.

<sup>140</sup>Alle diese Angaben treffen nicht zu. Hinter ihnen versteckt sich ein Häresievorwurf.

<sup>141</sup>Eine durchaus korrekte Übersetzung.

Dixi ut ita velim, da exponens ut. Nam coniunctionem adversativam sed barbara vi traxit ac saepe trahit Bandulavichius ad significationem coniunctionis da. Sed pure et proprie dicimus nu, neggo<sup>142</sup>, ali, da antem ut Italis acciocche et quod Italis che in usu, respective modi optativi, coniunctivi, potentialis et infiniti. Do auctores:

Gundulae in Osmano spiev 28 [!] [sc. 18, 557 sqq.]<sup>143</sup> sed est nu et neggo, da autem quod italice che:

Nu ia tebe paka vidim,  
sa vik vechie neustati,  
da se kriesc, ne tiem sidim,  
negg pod semgliom da idesc stati.

Item ibidem sed ›allik‹, da vero quod:

Alli dervisc videch vechie  
dae ucinio sve sctoe mogo,  
i da is ove ima smechie  
svê rasutie isit mnogo.

Quoque Joanni Seraph. Bona Magdal[ena] zvigl[ena] 3. [141-148]<sup>144</sup> sed est nu, da-quod:

Nu ko saciu dikla mila,  
da ie Juda sli samichien,  
da te tiera mnosctva sila  
i u vartu da si uhitien;  
dasi isbien vas bicima  
dae puk na te vas nabugnen,  
krugnen tarnim da si oscrimea,  
dasi na smart kriscia osudien.

Et Jun. Palmotae Christ[iade] 4 [!]<sup>145</sup>:

Da gre Isukars prik i sardit,

<sup>142</sup>Eine gute Beobachtung Rosas, auch in der folgenden Anmerkung zur Konjunktion da.

<sup>143</sup>Nach: Djela Giva Frana Gundulića, Zagreb 31938 (= SPH 9).

<sup>144</sup>Nach: Djela Dživa Bunića Vučića, Zagreb 1971 (= SPH 35).

<sup>145</sup>Ich konnte diese Verse nicht identifizieren.

*glase bliedech i treptechi,  
novu vieru sa potvardit,  
stare otare s'templom sedechi.*

*Da ima u ruzi gvosdie oholo  
sve saklope da rasori,  
da sva zarkva iur okolo  
strahovitiem plamom gori.*

Porro *da est ut*, prout in casu praesenti eidem Jun. Palmottae  
*Christ[iade]* 6. [217-220]<sup>146</sup>:

*Obie voiske daga vide  
u glas varli svieh prosiva,  
da na boino poglie iside  
kogod gnemu suprotiva.*

Gundulae in *Osmano* spiev 20 [161-164]<sup>147</sup>  
*Da isgubim zarstvo paka,  
da mise otme sabglia is ruka  
od vas viernieh moih iunaka  
i od dragoga moga puka!*

Et spiev 28 [!] [sc. 18, 477-480]:  
[69] *Nu Dilaver kako upasi  
ko vitese sve<sup>148</sup> naiboglie  
smartno bije i porasi,  
skocci, dase scgnim pokoglie<sup>149</sup>.*

Andreae Ciubranovich in *Jeghiupka* [465-471]<sup>150</sup>:  
*Oh pritvardi i scestoki*

<sup>146</sup>Nach: *Djela Giona Gjora Palmotića III.*

<sup>147</sup>Nach: *Djela Giva Frana Gundulića.*

<sup>148</sup>[svoe]

<sup>149</sup>[zakoglie]

<sup>150</sup>Nach: *Pjesme Nikole Nalješkovića, Andrije Čubranovića, Mikše Pelegrinovića, Saba Mišetića Bobaljevića i Jegjupka neznana pjesnika, Zagreb 1876 (= SPH 8), 158.*

*kletvom kleti osctri meciu  
dal na ovo der u leciu  
podah sa te prines<sup>151</sup> taki<sup>152</sup>,*

*dase u moioi karvi umiesc  
da proletisc moie parsi,  
da se ime me samarsi,  
da mi britku smart sadiesc?<sup>153</sup>*

Verum *da est quoque et* Gundulae in *Osman* spiev 12 [!] [11,  
397-398]<sup>154</sup>:

*Da oni ostali kosu rechie,  
priuse Pascia ki us vas hode.*

Imo *da* non solum est coniunctio copulativa, verum et adverbium affirmationes *ubique, etiam, Andr[ae]*. Ciubran[ovich] in *Jeghiup[ka]* [489-492]<sup>155</sup>:

*etiam - Da dopusmu sa svu slusbu  
istom tako isdvoriti,  
ut- dase mosce sgovoriti  
s'tobom iedan hip u drusbu.*

Item interiectio affectus varios animi demonstramus, puta op-tantis *ah*; [60] hortantis *eia*; laetantis [?] *io* et c[um] Franc[esco] Luc-caro [Lukarević] variorum<sup>156</sup>:

*ah- Gnegovo da ime scvitchie meghiu sviu  
iak lovor sred sime meu dubiu ostalim.*

Et Ciubran[ovich] in *Jeghiup[ka]* [93-96]<sup>157</sup>:

<sup>151</sup> [pines]

<sup>152</sup> [toki]

<sup>153</sup> [.]

<sup>154</sup>Nach: *Djela Giva Frana Gundulića.*

<sup>155</sup>Nach: *Pjesme Nikole Nalješkovića, Andrije Čubranovića, Mikše Pelegrinovića, Saba Mišetića Bobaljevića i Jegjupka neznana pjesnika.*

<sup>156</sup>Eine Ausgabe war mir nicht zugänglich.

<sup>157</sup>Nach: *Pjesme Nikole Nalješkovića, Andrije Čubranovića, Mikše Pelegrinovića, Saba Mišetića Bobaljevića i Jegjupka neznana pjesnika.*

*eia-* *Da evot*<sup>158</sup> *svieta sluschenoga*  
*kichiut' dati na rastanzi*  
*ut-* *necin dati proghiu danzi*  
*bes traiania gliuvenoga.*

Et Gundulae in *Osman* spiev 12 [!] [sc. 11, 533-544]<sup>159</sup>:

*Ki ovo ciusci occi usgori*<sup>160</sup>  
*disce k' slavnoi lesckoi kruni,*  
*i ovako progovori,*  
*ut-* *da sceglenie zarsko ispuni:*  
*O dostoini varh svieh kraglia*  
*io-* *kragliu, datie srechia u ruzi,*  
*i dati ova miesta i daglia*  
*klagnause i svi puzi.*  
*Blagodari svak cias Boga*  
*er pod sunzem krune nie,*  
*ku ces gleda toli mnoga*  
*ut da vik take nebi prie.*

Ergo cum *da* pro varietate sensuum et formularum loquendi sit et interiectio et adverbium et coniunctio, cumque Bandulavichius eam non pro interiectione aut adverbio, sed [61] pro coniunctione posuerit, ea hic non *sed*, [...?] *ut* significat in communi et pura acceptione slavici sermonis. Vide Dellabellam *Instruct. gramm. illyr.*, cap. 9, et dict. 2° *che*.

Nota XIII

Pag[ina] 13. Illud Matth. 2 [13-18]: *Exquisierat a magis* vertit: *Büisce ispital od kraglievf*, hoc est: *exquisierat a regibus*.

Item illud Hebr. 5 [1-6]: *Omnis pontifex ex hominibus assumptus*, vertit: *svaki biskup od gliudih uzdighnut*, idest: *omnis episcopus a populo elevatus*.

Et pag[ina] 14, illud item Hebr. 5 [1-6]: *Qui condolere possit*, vertit: *Koyii poxaliti se moxe*, idest: *cui contristari potest*.

Nota XIV.

<sup>158</sup>[ovo t']

<sup>159</sup>Nach: *Djela Giva Frana Gundulića*.

<sup>160</sup>[Tim poklisar oči gori]

Pag[ina] 14., illud Jo. 10 [11-16] *ovile vertit stado*, idest *grex*.

[62] Pag[ina] 15 illud Lucae 2 [33-40]: *Erat pater eius et mater mirantes super his*, legit: *Bihu Ossip i Maria mati Issusova čudechise svarhu onih*, idest: *Erant Joseph et Maria mater Jesu mirantes super illis*<sup>161</sup>.

Eadem pag[ina] 15., illud 2. Timot. 4 [1-8]: *Testificor coram deo et Jesu Christo, qui indicaturus est vivos et mortuos per adventum ipsius et regnum eius*; vertit: *sviodokuyem prid Bogom i prid Issukarstom koichie suditi xive i martve i po prisciastyu i kraglievstou gnegovu*; idest: *Testimonium dico coram Deo et coram Jesu Christo, qui iudicaturus est vivos et mortuos et secundum (seu post) adventum et regnum eius*.

Nota XV.

Pag[ina] 16., illud Lucae 12 [35-40]: *sint lumbi vestri praecinctorum*, vertit: *Buddite* [63] *bočmi vascimi pripasani*; hoc est: *Estote lumbis vestris praecinctorum*. Et mox illud: *Amen dico vobis, quod praecinget se et faciet illos discumbere et transiens ministrabit illis*; legit: *U istinu govoru vami, dachie pripasati boke svoje, činitbochie gnih siditi i prohodechi sluxitichie gnimi*; idest: *Amen dico vobis, quod praecinget lumbos suos, faciet enim illos sedere et transeundo ministrabit illis*.

Nota XVI.

Pag[ina] 17., illud Matth. 2 [1-12]: *In Bethleem Judae sic enim scriptum est per prophetam »et tu Bethleem terra Juda«*; legit: *U Bethleemu xudiyskomu, yer tako pisano yest po proroku: A ti Bethleeme grade xudiyski*; idest: *In Bethleem Judaeorum, etenim sic scriptum est per prophetam »et tu Bethleem civitas Judaeorum«*.

Ibid[em], *magos vertit kragli*, idest *reges*. Item illud: *reversi sunt in regionem suam*, exponit: *Vuratilise yesu u vuladanye svoie*; videlicet: *reversi* [64] *sunt in gubernium suum*.

Nota XVII.

Pag[ina] 18., illud Rom. 12 [1-5]: *Et nolite conformari huic saeculo sed reformamini in novitate sensus vestri, ut probetis, quae sit voluntas Dei bona et beneplacens et perfecta*, interpretatur: *I nemoytese prilagati k'ovomu svitu da priobrazitese u novini chiuchienya vascega, da iskusite koya yest voglia Boxia dobra i dobro godna i svarscena*; idest: *Et nolite se superponere ad hunc mundum, ut transformemini in novitate sensus*

<sup>161</sup>Bandulavić hat den lateinischen Text ganz richtig gelesen. Er lautet: »Erat Joseph et Maria Mater Jesu, mirantes super his [...]«.



*vestri, ut probetis (idest experiamini seu tentetis), quae sit voluntas Dei bona et bene opportuna et consumata.*

Nota XVIII.

Pag[ina] 19., illud Jo. 1 [29-34]: *et testimonium perhibuit Joannes dicens: ›Quia vidi Spiritum descendentem quasi columbam de caelo et mansit super eum‹; legit: I svidočanstvo izvede Ivan govorechi: ›Ya sam vidil Duh Sveti kako golubizu shodechi s'neba i pribiva svarhu gnegá; id est: Et testimonium perhibuit Joannes dicens: ›Ego vidi Spiritus Sanctus<sup>162</sup> tanquam columbam descendendo de caelo et mansit super eum.‹*

Ibid[em] illud: *Super quem videris Spiritum descendentem et manentem super eum, hic est et c.; legit: Svarhu koga buddesc vidditi Duh Sveti prihodechi i pribivaiuchi svarhu gnega, ta yest et c.; id est: Super quem videris Spiritus Sanctus advendiendo (seu adumbulando) et manendo super eum, hic est et. c.*

Nota XIX.

Pag[ina] 20., illud Matth. 8 [1-13]: *Puer meus iacet in domo paralyticus, legit: dittich [66] moy lexii doma darchchiuchi, hoc est: Puer meus iacet in domo trepidanter (seu contremiscendo)<sup>163</sup>.*

Pag[ina] 21., illud Rom. 13 [8-10]: *In hoc verbo instauratur; legit: U ovooye riici ustanovittuye<sup>164</sup>; idest: In hoc verbo confirmatur.*

Eadem pag[ina] 21., illud Matth. 8 [23-27]: *Et ecce motus magnus factus est in mari; legit: I ovo ganutye veliko učigneno bii u moru, idest: Et ecce motus animi (scilicet affectus, ganutie enim sta[...?] vis est affectus et motus animi) magnus factus est in mari.*

Item illud: *Suscitaverunt eum dicentes: ›Domine, salva nos perimus‹, vertit: probudisce gnega govorechi: ›Gospodine, obarvinas, ghinemo‹. Idest: *Suscitaverunt eum dicentes: ›Domine, circumcerta (scilicet expugna nos, etenim obarvati koga est circumcertando expugnare aliquem, e[t] contra odarvatise est certando se in libertatem vindicare) nos,**

<sup>162</sup>Bandulavić übernimmt nach dem čakavischen Vorbild von Bernardin hier den Nominativ statt den (heute korrekten) Akkusativ.

<sup>163</sup>Bandulavić und Bernardin interpretieren die Lähmung als Schüttellähmung: *darchchiuchi=tresući se.*

<sup>164</sup>Bernardin benutzt an dieser Stelle *izpuñuje*. Bandulavić versucht anhand der lateinischen Vorlage eine Wiedergabe von *instauratur*, verwechselt aber *instaurare* mit *instituere* (*institutio* bedeutet auch heute noch *ustanova*).

*perimus.‹*

Item illud Coloss. 3 [12-17]: *Super omnia autem haec charitatem habete, quod [67] est vinculum perfectionis, legit: A s'varhu svega ova: milosctu imayte, koia yest zaveza svarschenya, idest: Et super omnia haec: gratiolam habete (miloscta seu milosza enim est gratiola), quae est devinctio consumptionis. (Charitas dicitur dragos, ut infra nota XXIII).*

Nota XX.

Pag[ina] 22., illud 1. Cor. 9 [24-27]: *Nescitis quod hi, qui in stadio currunt, omnes quidem currunt, sed unus accipit bravium, vertit: Neznateli, da onii koji teku k'zamirči svi u istinu teku dalli iedan usimglie zamirku. Idest: Nescitis, quod illi, qui currunt ad metam omnes vere currunt, nunquid unus summit metam?*

Nota XXI

Pag[ina] 23. Illud Matth. 20 [1-16]: *Quid hic statis tota die otiosi, vertit: zascto tu stoyite zaludu po vas dan, dan [68] gubechi. Idest: Quare hic statis frustra per totum diem, diem perdentes.*

Et illud: *dicit Dominus vineae procuratori suo, interpretatur: Reče gospodin vinograda dvorniku svomu, idest: dixit dominus vineae aulico suo.*

Et illud: *an oculus tuus nequam est; legit: alliyе oko tvoie hudobno, hoc est: an oculus tuus est malum sapiens (aut a malo invasus).*

Et ilud 2. Cor 11 [19-33]: *Sustinentis enim, si quis vos in servitutum redigit, si quis devorat; vertit: Podnossite ako vas tko u sluxbu podlaxee, akolli vas tko poxdire; videlicet: Suffertis si quis vos in servitutum subponit, vel si quis vos percutit<sup>165</sup>. Et illud: Secundum ignobilitatem dico, quasi nos infirmi fuerimus in hac parte; legit: Po neplemsctini govoru, kako dobismo mii nemochni bili u ovomu diilu, id est: secundum vilitatem generis dico, ac si nos infirmi futuri essemus in hac parte.*

[69] Nota XXII.

Pag[ina] 24., illud ist 2. Cor. 11[19-33]: *Ut minus sapiens dico, legit: Kako magne znaiuchi, idest: Ut minus sciendo. Et illud: Quis scandalizatur et ego non uror? Si gloriari oportet, quae infirmitatis meae sunt gloriabor; vertit: Tko se smuchiuyе a yase ne uxixem? Akose slaviti tribuye koya yesu nemochi moye; yachiuse slaviti. Hoc est: Quis confunditur*

<sup>165</sup>Rosa hat das Wort *poxdirati*, das genau dem lateinischen *devorare* entspricht, vermutlich durch einen Druckfehler in der ihm vorliegenden Ausgabe falsch gelesen.

*et ego non accendor? Si glorificari oportet, quae sunt infirmitatis meae ego me glorificabo.*

Nota XXIII.

Pag[ina] 25 illud Lucae 8[4-15]: *Quod autem in spinas cecidit, hi sunt, qui audierunt et ea sollicitudinibus et divitiis et voluptatibus vitae, euntes suffocantur et non referunt fructum; vertit: A koye meu dračye padde oviisu koyi slisciasce i odpečalih [70] i od blag i poxelinyih xivota odtisciadsci zadavgliuyuse i nedayu plod. Idest: Quod autem inter spinas cecidit, hi sunt, qui audierunt et ab afflictionibus et a divitiis et desiderii vitae, abeundo strangulant se et non dant fructum..*

Item illud 1 Cor. 13 [1-13]: *Ita ut montes transferam, legit: Iako dabih gore prinascàl, Idest: ita ut montes adinvenirem.<sup>166</sup> Prinachi enim est adinvenire. Item charitatem interpretatur miloscta dialecto bulgarica, Bosnensibus milosza, Latinis autem gratiola. Quandoquidem Slavis matre lingua loquentibus charus dicitur drag, charitas, dragos<sup>167</sup>, charitate prosequi dragovati. Item corpus vocat kiip, hoc est personam, scilicet imaginem, cum corpus est tielo.*

Et illud: *videmus nunc per speculum in aenigmate, vertit: yere vidimo sada kakono po zarčalu u prilizi. Idest: Etenim videmus nunc tanquam per speculum in similitudine.*

[71] Item illud Lucae 18 [31-43]: *Assumpsit Jesus duodecim discipulos suos<sup>168</sup> et ait illis, vertit: Poya Issus dvanadeste učenikova svojih skrovito i reče gnimi; idest: Cecinit Jesus duodecim discipulos suos clam et dixit eis. Poiati enim est canere.*

Nota XXIV

Pag[ina] 26. illud Lucae 18 [31-43]: *magnificans Deum, interpretatur: Hvalechi Boga, hoc est: laudans Deum.. Item illud orat[ionis]: Mittere digneris sanctum angelum tuum de caelis, qui benedicat et sanctificet hos cineres, ut sint remedium salubre omnibus nomen sanctum tuum humiliter implorantibus ac semetipsos pro conscientia delictorum*

<sup>166</sup>Rosa versteht hier Bandulavić falsch, denn die Entsprechung zu *transferre* lautet ikavisch *prinosisi/prinijeti* und heute *prenositi/prenijeti*. Rosa liest *prinosisi* in der Bedeutung von *afferre*. Bernardin gebraucht an dieser Stelle die weniger mißverständliche Entsprechung *primistiti= versetzen*.

<sup>167</sup>Bandulavićs Wiedergabe mit *miloscta* (heute und auch schon bei Bandulavić häufig *milost*) hat sich als die Entsprechung zu *caritas* in diesem Zusammenhang durchgesetzt.

<sup>168</sup>Rosa fügt hier *discipulos suos* hinzu.

*suorum accusantibus, ante conspectum divinae clementiae tuae facinora sua deplorantibus vel serenissimam pietatem tuam suppliciter et. c. Vertit: I dostoyayse poslati svetoga angela tvooga s'nebbes, koyi blagosovii i posveti ovi pepel, alli luug, koyii umiglieno prizivayu sveto imme tvoye; i sam,i sebe osvadyayu od grihov svojih prid obrazom milosti tvoye Boxanstvene, ki grihe svoje plaču alli prisvitlo velličanstvo tvoje prikono i nepristaiuchi mole, et. c. Id est: Et digneris mittere sanctum angelum tuum, qui benedicat et sanctificet hunc cinerem, seu lutum (luug enim est lutum ex aqua et cinera), qui humiliter provocant sanctum nomen tuum, et semetipsos efficiunt discordes<sup>169</sup> (svadya enim est discordia) a peccatis suis ante faciem gratiae tuae divinae, qui peccata sua plorant vel perillustri maiestati tuae humiliter et sine intermissione supplicant et. c.*

Nota XXV.

Pag[ina] 27. Illud orat[ionis]: *Capitibus servorum tuorum, horum cinerum aspersione [73] contactis, effunde propitius gratiam tuae benedictionis, vertit: Glavam sluxbenikov tvojih taknutim, posckropglienyem luuga ovoga, poday millostivo blagoslov tvoy, idest: Capitibus servorum tuorum tactis aspersione huius luti<sup>170</sup> da gratiose benedictionem tuam.*

Item illud seq[uentis] orat[ionis]: *Concede, ut sic eos imitemur habitu, quatenus veniae prosequamur obtentu; vertit: dai nam da tako gnih nasliduyemo odichiom, da odpusctenya dostighnutyem sliedili budemo. Idest: Concede nobis, ut sic eos imitemur vestimento, ut veniae obtentu sequi fuerimus<sup>171</sup>.*

Nota XXVI.

Pag[ina] 28. Illud Joel 2 [12-19]: *In ieiunio et fletu et planctu<sup>172</sup>, vertit: U postu u plaču i u tuzi, Idest: In ieiunio, in fletu et in afflictione. Et illud: Canite tuba in Sion, sanctificate ieiunium, legit: Trubite trubgliom, posvetite post. Hoc est: Canite tuba, santificate [74] ieiunium.. Et illud: zelatus est Deus terram suam, vertit: Pogliubilye Gospodin zemgliu svoyu, idest: osculatus est Dominus terram suam<sup>173</sup>.*

<sup>169</sup>Bandulavić gebraucht an dieser Stelle *osvadyati*, was *optužiti=accusare* bedeutet.

<sup>170</sup>Der Vorwurf ist nicht zutreffend, da *lug* und *pepeo* auch heute noch Synonyme sind.

<sup>171</sup>Bandulavić hat hier *habitus* mit *habit* (= Kutte des Franziskaners) verwechselt. Besser hat hier Bernardin mit *čudju* übersetzt.

<sup>172</sup>Es muß heißen: *et in fletu et in planctu*. Der Vorwurf ist also falsch.

<sup>173</sup>Es muß statt *Deus Dominus* heißen. Bandulavić hat also richtig übersetzt.

Item illud Matth. 6 [16-21]: *Exterminant enim facies suas, legit: Skončavayubo liza svooya. deficere enim faciunt facies suas. (Skonciatise enim est deficere, et skoncianie defectio)*<sup>174</sup>.

Nota XXVII.

Pag[ina] 29. Illud Isa. 38 [1-6]: *Quomodo ambulaverim coram te in veritate et in corde perfecto, legit: kakosam hodil prid tobom u istinni i u sarzu pravednu*<sup>175</sup>. Hoc est: *Quomodo ambulaverim coram te in veritate et corde iusto.*

Et illud: *Civitatem istam et protegam eam ait Dominus, vertit: Grad ovi i zasctiti*<sup>176</sup> *griyega, govori Gospodin. Idest: Civitatem istam et protege eam, ait Dominus.*

Pariter illud Matth. 8 [5-13]: *Et ego homo sum sub potestate constitutus, habens sub me milites, vertit: I ya yesam čovik pod oblastiyu postavljen i imam pod sobom vitezove*<sup>177</sup>; idest: *Et ego sum homo sub potestate constitutus et habens sub se heroes.*

Item illud Isa. 58 [1-9]: *Rogant me iudicia iustitiae, vertit: Molee mene sudi pravde; idest: Rogant me iudicia (iudicia est nominativus pluralis) iustitiae*<sup>178</sup>.

Nota XXVIII.

Pag[ina] 30. Illud Matth. 5 [43-48]: *Orate pro persequentibus et calumniantibus vos, vertit: Molite za progonecchiuh i korechiuh vas. Idest: Orate pro persequentibus et exprobrantibus vos.*

Et illud: *Nonne et publicani hoc faciunt legit: A nečineli ovo i očitniči*<sup>179</sup>, hoc est: *Et non faciunt hoc forsitan et manifestarii? Et illud: Estote ergo vos perfecti sicut et Pater vester caelestis perfectus est; exponit: Buddite [76] dakle vii svarsceni, kako i Otač vasc nebbeski svarscen yest. Idest: Estote ergo consumpti sicut et Pater vester caelestis consumptus*

Zweifelhaft bleibt hier allerdings die Übersetzung von *zelatus*.

<sup>174</sup>Skonciati bedeutet eigentlich *terminare*. Bernardin übersetzt diese Stelle weniger mißverständlich: *pogrjuju blidilom obraz svoj*.

<sup>175</sup>Dieser Ausdruck ist auch heute noch gebräuchlich. Bernardin übersetzt mit *u srcu s[a]vršenu*.

<sup>176</sup>In der Ausgabe von 1613 steht richtig *zasctitim*. Vermutlich handelt es sich in der Ausgabe von 1665 um einen Druckfehler.

<sup>177</sup>Bandulavić lehnt sich hier an Bernardins Wiedergabe *viteze* an und verwendet die moderne Form des Akkusativ Plural.

<sup>178</sup>Bandulavić übersetzt hier durchaus korrekt.

<sup>179</sup>Auch so möglich.

*est. (Illum enim qui desit [?] esse et est consumptus dicimus svarscen, perfectum autem isvarstan*<sup>180</sup>*).*

Item illud Isa. 58 [9-14]: *Et desieris extendere digitum et loqui quod non prodest, vertit: I pristanete prostrati parst i govoriti scto ne prudii. Idest: Et cessaveris extendere digitum et loqui quod non urit. (Urere enim dicimus pruditi ac locustam vocamus prugh ab urento, nempe erbo prudi - quia urit)*<sup>181</sup>. In hac pagina, ut et alibi temporum modos saepe confundit et casum pro casu supponit.

Nota XXIX.

Quaedam at non omnia et singula vitia, quae in relatis ad huc paginis leguntur adnotavimus; scilicet ne lectorem benevol[um] multitudine notarum [77] gravaremus satis esse rati, si eidem brevi manu fidele dederimus argumentum iudicandi cuius generis et fidei sit ista versio Bandulavichiana, quae in sacris peragendis usurpatur in Bulgaria, Servia, Bosna, totaque antiqua et moderna Dalmatia atque etiam in d[omo] Hieronymi Romae<sup>182</sup>, ut eiusdem ecclesiae canonicus Paulus Blasi nuper mihi sei scitanti testatus est. Ab ulterioribus etiam notis eadem de causa abstinentes unam tantum praemis- sis adiiciemus.

Nota XXX. et ultimo

Versio Bandulavichiana in quam hactenus animadvertimus, impressa Venetiis anno Domini 1665, continet paginas 281, quarum nullam inveniens, in qua sensus purus et sincerus Vulgatae editionis Bibliorum non sit desiderandus. Frequenter superfluis redundat plerumque in [78] sacris paginis expressa ommittit saepe aliud, quam textus divinus docet: omnino suspecta periculosa<sup>183</sup> atque apostolica censura digna. Qui peritus slavonici puri idiomatis eam sedulo rimaverit me vera notasse fatebitur.

<sup>180</sup>Rosa verwechselt offensichtlich *svrsцен* und *savrscen*. Bandulavić gebraucht *savršen* schon in seiner heutigen Bedeutung, auch wenn seine Schreibweise die beiden Worte nicht eindeutig unterscheidet.

<sup>181</sup>Kein zutreffender Vorwurf, denn *pruditi* bedeutet *nützlich sein*.

<sup>182</sup>Das bedeutet, überall da, wo die bosnischen Franziskaner tätig waren, aber auch an der gesamten kroatischen Küste sowie in der Kirche des Illyrischen Collegiums in Rom.

<sup>183</sup>Eine denunzierende Behauptung



#### 4. Bewertung und Ausblick

Das Lektionar von I. Bandulavić hat zusammen mit den anderen katholischen Kirchenbüchern auf štokavischer Sprachgrundlage eine beträchtliche, bisher nicht erforschte Wirkung auf die kroatische »Ausbausprache« ausgeübt. Mit der Verwendung einer »lebenden« Sprache in den kirchlichen Texten und Predigten eröffneten sich angesehene und weite Anwendungsbereiche dieser Sprache, die Entwicklung und Einsatz entsprechender Stilmittel erforderten und die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Sprache wahrnehmbar machten<sup>184</sup>.

Das Lektionar von I. Bandulavić sollte die kirchlichen Texte für die Menschen katholischen Glaubens in den Gebieten von Istrien bis Olovo in Ostbosnien, in denen čakavische und štokavische Dialekte gesprochen wurden, verständlich machen. Mit seinen vielen Auflagen und Überarbeitungen hat dieses Lektionar eine praktische Annäherung und gegenseitige Durchdringung der Dialekte über Jahrhunderte hinweg unter der prägenden Dominanz štokavischer Dialekte bewirkt. Der Einfluß dieser sich herausbildenden »Überdachung« strahlte dabei bis in das kajkavische Gebiet aus. Aus den vielen Ausgaben der Kirchenbücher in einer »lebenden« Sprache auf štokavischer Grundlage, auf die hier zum großen Teil nicht näher eingegangen werden konnte, wurden die mit religiöser und moralischer Autorität ausgestatteten kirchlichen Texte vielen Menschen als »Zusprachetexte« zu Gehör gebracht. Autorität, Prestige, Verbreitung, Intensität und Häufigkeit des Gebrauchs sowie die partielle Aneignung dieser Texte durch Auswendiglernen machten die kirchlichen Texte zu zentralen Quellen des Ausbaus der kroatischen Sprache.

<sup>184</sup>Parallel zu diesem Ausbau durch Erweiterung der Anwendungsgebiete entwickelten sich bereits Ansätze zur Vereinheitlichung in der Orthographie und in den Sprachformen (cf. *Institutionum linguae illyricae libri duo*. Authore Bartholomaeo Cassio Curictensi Societatis Jesu, Rom 1604, Nachdruck Köln/Wien 1977 = Slavistische Forschungen, Bd 21; Rajmund Džamanjić, *Nauk za pisati dobro*).

B. Kašić, inzwischen als »Vater« der kroatischen Schriftsprache bewertet, ließ 1604 die von ihm verfaßte erste kroatische Grammatik *Institutiones linguae illyricae* in Rom drucken. Im Zusammenhang mit seiner Grammatik bemühte er sich auch um die Zusammenstellung eines ersten Wörterbuchs mit dem kroatischen Lemma an erster Stelle, wovon drei Manuskripte zeugen<sup>185</sup>. Er hat jedoch keine mit Bandulavićs Lektionar auch nur vergleichbare praktische Wirkung erzielen können, auch deshalb, weil seine Bibelübersetzung nicht zum Druck zugelassen wurde. Doch konnte er 1641 in Rom sein Lektionar für das Erzbistum Dubrovnik drucken lassen<sup>186</sup>. Eine weitreichende Wirkung konnte das 1640 in Rom erschienene und überall benutzte *Ritual rimski* von B. Kašić ausüben, doch ist sie, quantitativ gesehen, der des Lektionars von Bandulavić nachzuordnen. Das Bemühen des gebürtigen Čakaven B. Kašić, einer einheitlichen Sprache auf schließlich štokavischer Grundlage den Weg zu bereiten, beginnt mit seiner Grammatik auf čakavischer Grundlage unter Einschluß vieler štokavischer Elemente und findet seine Fortsetzung interessanterweise erst nach seinen Missionsaufenthalten in štokavischen Gebieten (in Dubrovnik 1609-1612; 1620-1633, Bosnien und anderen Gebieten unter osmanischer Okkupation 1612-1613; 1618-1620) mit den großen Übersetzungsprojekten (Bibel, Lektionar, Rituale), in welchen er eine Sprache auf eindeutig štokavischer Grundlage zum Einsatz bringt<sup>187</sup>.

Die Tradition der Kirchentexte bildete sich durch den Beitrag einer Reihe von Autoren, welche den biblischen Text und andere Kirchentexte in einer sich synchron durch den Raum und diachron durch die Zeit bewegenden Richtung verständlich machen wollten. Der dafür notwendige Ausbau erfolgte unter folgenden Gesichtspunkten:

##### 1. Originaltreue

<sup>185</sup>Cf. hierzu mein Buch *Drei anonyme Wörterbücher der kroatischen Sprache aus Dubrovnik, Perugia und Oxford*.

<sup>186</sup>*Vanghelia i Pistule istomacene is Missala novvoga Rimskoga v iesik Dubrovacki sa grada i darxave Dubrovacke*. Po Bartolomeu Kassichiu Popu Bogoslovzu od Druxbe Iesussove. Romae 1641.

<sup>187</sup>Cf. zur Sprache von B. Kašić D. Gabrić-Bagarić, *Jezik Bartola Kašića*, Sarajevo 1984 (= Institut za jezik i književnost u Sarajevu, pos. izd., Bd 5).



2. Überregionalität (Verständlichkeit)
3. Konservative Erhaltung des Sprachniveaus der Vorgängertexte
4. Innovation als Anpassung an die Sprachentwicklung und Štokavisierung

Keiner der Übersetzer bzw. Redakteure (Bernardin, Bandulavić, Kašić u. a.) der Kirchenbücher hat die Texte allein übersetzt. Vielmehr wurden sie aus einer bereits bestehenden Tradition zusammengestellt und nach den oben genannten Grundsätzen verändert und verbessert. Der Ausbau der Sprache in den kirchlichen Texten vollzog sich in seinen verschiedenen Stufen und Zeitabschnitten innerhalb eines bestimmten Textcorpus, an dem viele Übersetzer und Redakteure arbeiteten. Diese Ausbauweise ergab ein *Kontinuum des Sprachausbaus* innerhalb des *Kontinuums einer Texttradition*. Sie macht den Ausbauperlauf der Sprache gut nachvollziehbar, denn jeder Redakteur und Übersetzer arbeitete quellenbewußt. Die Kritiken an der vorhandenen Tradition aufgrund einer durchaus auch subjektiven Interessenlage runden die Systematik des Ausbaus auf štokavischer Grundlage entlang der konfessionellen Grenzen ab.

Die dargestellte Ausbautradition in den kirchlichen Texten zeigte sich resistent gegenüber forcierten sprachpolitischen Einflüssen zur Bildung einer serbokroatischen Einheitssprache seit 1921 und besonders seit 1929. Die Tradition der Kirchenbücher hielt auch im 20. Jahrhundert bis heute immer am eigenen Ausbau fest. Als erstes katholisches liturgisches Buch im königlichen Jugoslawien erschien 1921 z. B. das *Evanđelistar to jest Epistole i evanđelja preko sve godine po novom Rimskom misalu* des Franziskaners P. Vlašić in Dubrovnik. Er paßte die kirchlichen Texte zwar der Sprachentwicklung an, aber stützte sich dabei, wie er im Vorwort selbst ausführt, auf die Lektionare von Bernardin, Bandulavić, Kašić, auf das Lektionar von Zadar und das Lektionar des Ranjinin sowie auf die Überarbeitungen von Knežević, Agjić, Iveković u. a. m.<sup>188</sup> Er wurde heftig kritisiert, weil er die Sprache seines Lektionars als *kroatisch* bezeichnete und eine bestimmte Lexik verwendete. Ähnliche Angriffe rief

der 1929 in Zagreb gedruckte *Rimski obrednik* hervor, der sich ausdrücklich auf das *Ritual rimski* des B. Kašić von 1640 und dessen weitere Ausgaben stützte. Die Sprachtradition der kirchlichen Texte änderte sich auch nicht durch die forcierte kroatische Sprachpolitik des Pavelićregimes zwischen 1941-45 und die gegenläufige Sprachpolitik nach 1945 im kommunistischen Jugoslawien. Die erste von Lj. Rupčić besorgte kroatische Neuübersetzung des Neuen Testaments nach dem zweiten Weltkrieg erschien 1960 und 1967 in Sarajevo und Mostar. Sie wurde 1968 in Zagreb in die erste vollständige Ausgabe der Bibel nach dem zweiten Weltkrieg integriert. Diese moderne Übersetzung orientierte sich am griechischen und hebräischen Original und an der Ausbautradition der kirchlichen Texte auf štokavischer Grundlage<sup>189</sup>.

Die Entwicklung der heutigen kroatischen Sprache kann ohne die Erforschung ihres »Ausbaus« in den aus Verständnisgründen angefertigten und eingesetzten Übersetzungen kirchlicher Texte auf štokavischer Grundlage in čakavischen und štokavischen katholischen Gebieten seit dem 16. Jahrhundert nicht erschlossen werden. Der Einbezug und die Berücksichtigung dieser Texte als Quellen der Entwicklung ergibt als richtungweisende Beobachtung: Der Sprachausbau auf štokavischer Grundlage seit dem 16. Jahrhundert »überdachte«<sup>190</sup> mit der Ausübung der Funktion als Kirchensprache die štokavischen und čakavischen Dialekte der *katholischen* Bevölkerung.

Aus diesem Befund ergeben sich Desiderata und Fragestellungen, die auch in diachronen Zugängen nicht berücksichtigt wurden. Unter den Desiderata ist eine Erschließung dieser Tradition, besonders auch in ihrem diachronen Verlauf durch kritische Editionen vordringlich. Wichtig wären die synchrone Untersuchung der Sprache Bandulavićs in ihrem Verhältnis zu den von ihr »überdachten« und nicht überdachten Dialekten sowie die diachrone Untersu-

<sup>189</sup>Viele Worte des im kommunistischen Jugoslawien unter der Bezeichnung »separatistischer Wortschatz« ausgegrenzten Sprachmaterials entstammen nicht, wie oft angenommen, dem Pavelićregime von 1941-45, sondern der Tradition der Kirchentexte in »lebender« Sprache.

<sup>190</sup>Zum Begriff der »Dachsprache« cf. Ž. Muljačić, »Über den Begriff Dachsprache«, in: *Status and Function of Languages and Language Varieties*, 256-277.

<sup>188</sup>Cf. J. Fućak, *Šest stoljeća hrvatskoga lektionara*, 306.

chung der Quellen dieser Sprache und ihres weiteren Ausbaus in späteren Ausgaben und Überarbeitungen.

Unter den sich durch die Berücksichtigung des Sprachausbaus in den Kirchentexten ergebenden Fragestellungen möchte ich hier folgende hervorheben:

1. Auf welchen dialektalen Grundlagen erfolgte der Ausbau der Sprache in den kirchlichen Büchern seit dem 17. Jahrhundert?

2. Welche Gründe lassen sich für die štokavische Dominanz in der Sprachgrundlage des Ausbaus eruieren?

3. Welche nicht štokavischen Elemente spielen welche Rolle im Ausbau auf štokavischer Grundlage?

4. Wie verhält sich der Ausbau auf štokavischer Dialektgrundlage zum Ausbau auf čakavischer und kajkavischer Grundlage?

5. Wie veränderte sich durch den Ausbau der Sprache auf štokavischer Grundlage in den katholischen Kirchenbüchern der Abstand zu den der Dialektgrundlage dieses Ausbaus sehr ähnlichen, jedoch durch den Ausbau aus konfessionellen Gründen nicht »überdachten« štokavischen Dialekten des ursprünglichen Kontinuums?

6. In welchem Verhältnis steht der in *Schlüssel-, Sach- und Zugsprachetexten* manifestierte Ausbau der Sprache auf štokavischer Dialektgrundlage entlang der Konfessionsgrenzen zum Ausbau der Sprache auf štokavischer Grundlage in der Belletristik seit dem 16. Jahrhundert und in den Kodifizierungsansätzen seit dem 17. Jahrhundert?

7. Entlang welcher soziologischen (konfessionellen?) und linguistischen (Dialekt-) Grenzen verläuft die »Überdachung« štokavischer Idiome durch den Sprachausbau in der Belletristik und Kodifikation seit dem 16. und 17. Jahrhundert?

8. Wie wirkte sich der eng am lateinischen Vorbild erfolgende Ausbau auf die Sprache aus?

9. Auf welchen Wegen und in welchem Umfang wurde(n) von Vuk Karadžić die vorhandene(n) »Überdachung(en)« der štokavischen Idiome an die davon bisher nicht »überdachten« štokavischen Idiome vermittelt? Zu berücksichtigen wären hier *alle* (nicht nur die kirchlichen) Quellen in den bereits existierenden Aus-

bausprachen<sup>191</sup>, die Vuk Karadžić benutzte<sup>192</sup>. Außerdem stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage nach der sprachpolitischen Dimension dieser Vermittlung im Sinn österreichischer Interessen, die von J. Kopitars Anregungen ausgegangen sein könnte<sup>193</sup>.

10. Wie gestalten sich die historischen Bezugsverhältnisse des Sprachausbaus bei Kroaten und Serben auf štokavischer (oder dominant štokavischer) Grundlage durch die Berücksichtigung der von den katholischen Kirchenbüchern wesentlich geprägten Quellenlage und Ausbauentwicklung?

Der Nachdruck der ersten Ausgabe von I. Bandulavićs Lektionar mit angeschlossenem Glossar und Kommentar soll *einen Baustein* für das Fundament der Erforschung und Bewertung der für die Entwicklung der kroatischen Sprache meines Erachtens wichtigen *überregionalen* sprachlichen Entwicklung auf štokavischer Dialektgrundlage in den Kirchentexten der Kroaten bilden. Ihm soll in absehbarer Zeit mit dem Nachdruck der *Besjede Divkovića sorhu evanđelja nedieljnih priko svega godišta* (Venedig 1616), einer umfangreichen und für den Nachvollzug des Sprachausbaus besonders ergiebigen Predigtensammlung aus dem gleichen Zeitraum, ein weiterer Baustein hinzugefügt werden (ebenfalls mit Kommentar und Glossar).

<sup>191</sup>Der Nicht-Abgeschlossenheit bzw. der Rangstufe des Ausbauprozesses könnten Termini wie »Ausbaudialekt« von H. Kloss bzw. »Mittelsprache«, von Ž. Muljačić Rechnung tragen. Es kann mehrere Ausbausprachen auf dieser mittleren Rangstufe geben, die parallel existieren.

<sup>192</sup>Er nennt diese Quellen zum Teil selbst. Cf. hierzu meinen Artikel »Sprache als Ideologie« (in: *Die Slawischen Sprachen* 31, 1993, 5-37). Eine Untersuchung zur Quellenfrage bildet: V. Bockholt, *Sprachmaterialkonzeptionen und ihre Realisierung in der kroatischen und serbischen Lexikographie*, Essen 1990.

<sup>193</sup>Zu den politischen Verwicklungen Vuk Karadžićs cf. N. Bašić, V. S. Karadžić između jezikoslovlja i politike, Zagreb 1991 (=Biblioteka »Jezik i književnost«, Bd 13).